



V 6458 E

# STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

30. Jahrgang

Heft 3

März 1978

Schleswig-Holstein im Jahre 1977

Teil 1: Bruttoinlandsprodukt

Bevölkerung

Verarbeitende Industrie

Landwirtschaft

Schüler und Studenten

Gesundheitswesen

Erwerbstätigkeit

Bauen und Wohnen

Insolvenzen

Statistisches Amt für Hamburg  
und Schleswig-Holstein  
Bibliothek  
Standort Kiel

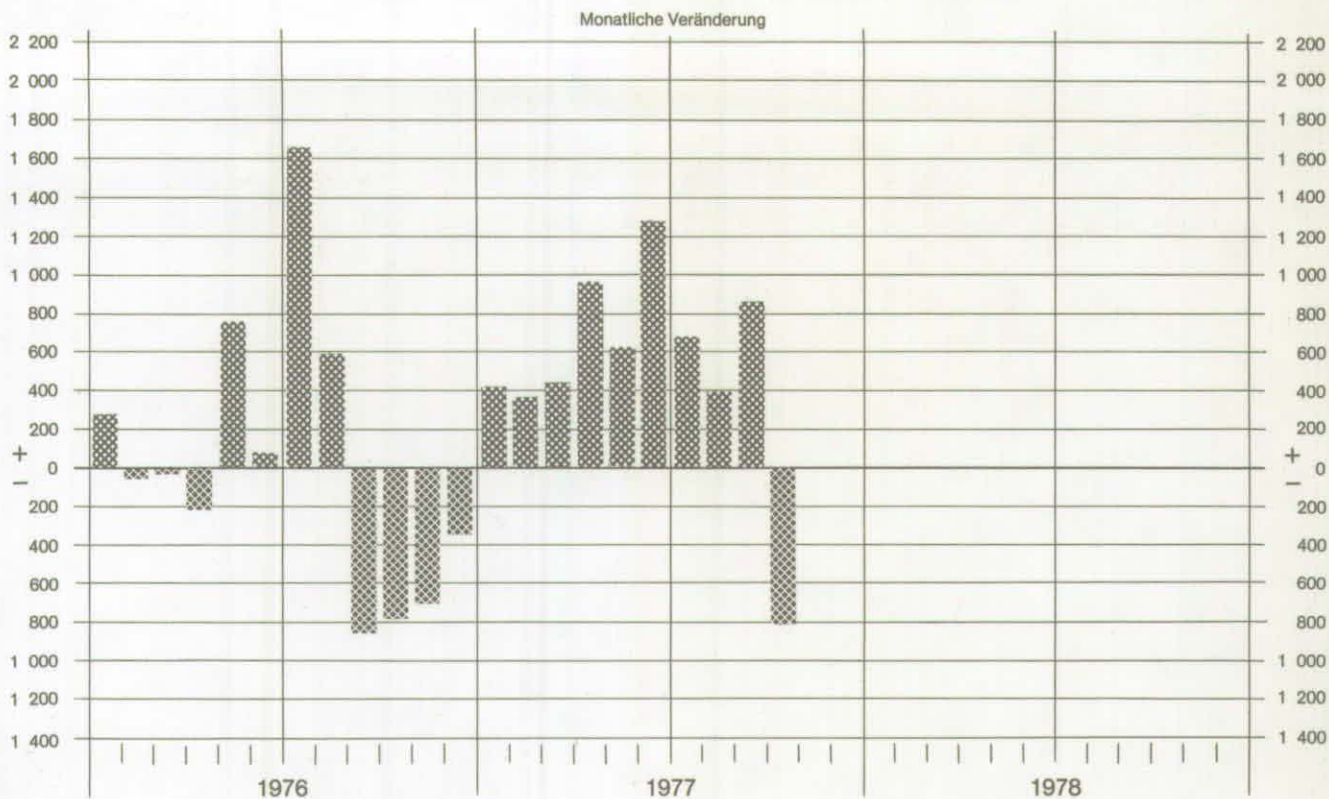
## WERTSCHÖPFUNG DER WIRTSCHAFTSBEREICHE



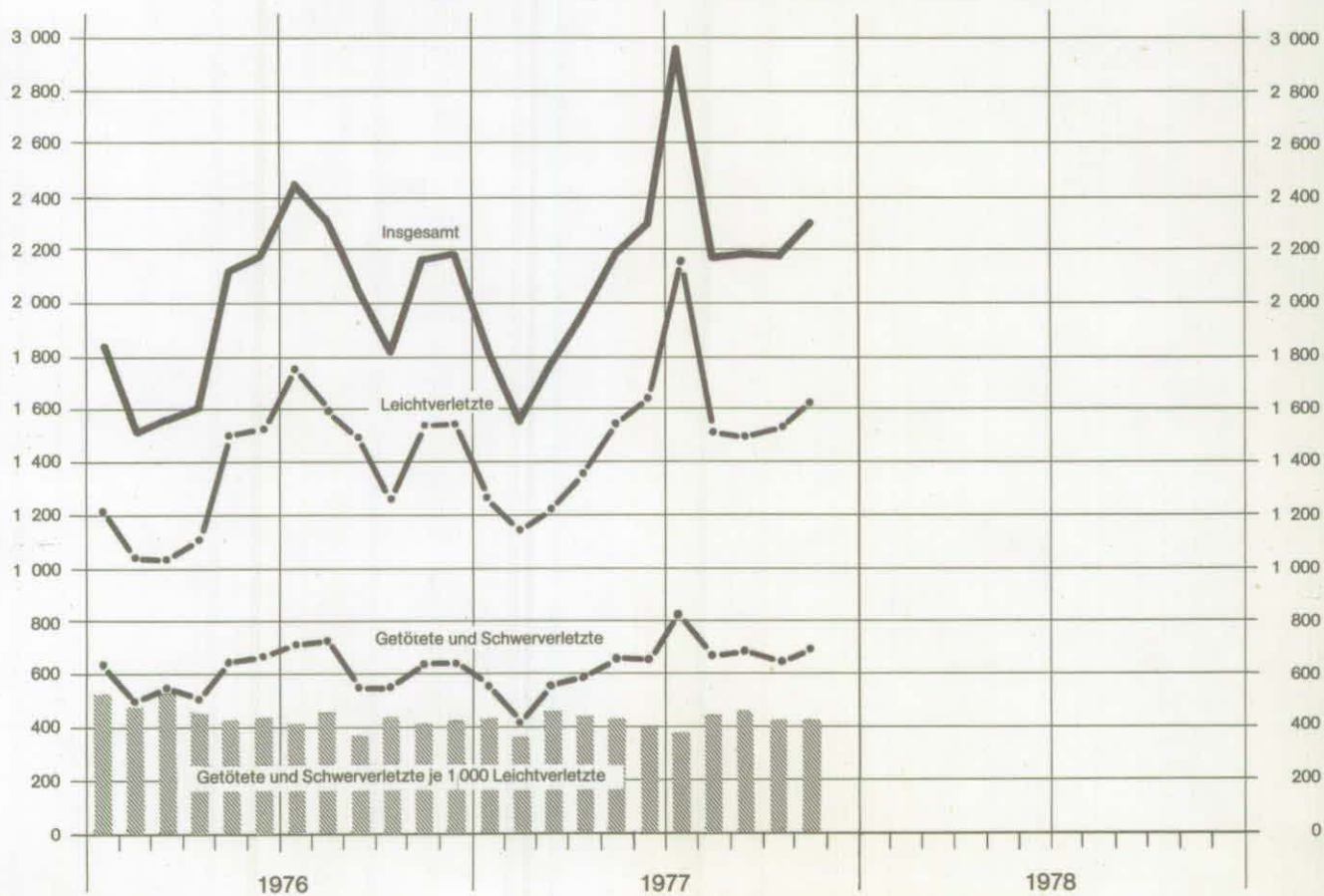
Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

## BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



## VERUNGLÜCKTE IM STRASSENVERKEHR



# Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein

## INHALT 3/78

	Seite
Schleswig-Holstein im Jahre 1977 .....	53
Teil 1: Bruttoinlandsprodukt .....	54
Bevölkerung .....	54
Verarbeitende Industrie .....	55
Landwirtschaft .....	58
Schüler und Studenten .....	64
Gesundheitswesen .....	71
Erwerbstätigkeit .....	72
Bauen und Wohnen .....	76
Insolvenzen .....	79
Tabellenteil .....	Beilage
Wirtschaftskurven A (allgemein) .	3. Umschlagseite

Beachten Sie bitte die Inhaltsübersichten  
auf den übrigen Seiten dieser Einlage!

## Inhalt der letzten 5 Hefte nach Monaten

### Heft 9/1977

Statistikreform im Produzierenden Gewerbe  
Lohnsteuerpflichtige 1974

### Heft 10/1977

Lehrernachwuchs  
Erwerbscharakter landwirtschaftlicher Betriebe  
Bautätigkeit

### Heft 11/12-1977

Entwicklung im Marktfruchtbau  
Verkehrsprognosen  
Lehramtsanwärter  
Einzelhandel

### Heft 1/1978

Revision des Bruttoinlandsprodukts  
Die Volkszählung 1981  
Wohnungsstichprobe 1978

### Heft 2/1978

Verbraucherpreise 1977  
Wo studieren Schleswig-Holsteiner?  
Abfalldaten der Wirtschaft  
Kraftradunfälle  
Fremdenverkehr 1977





# STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

30. Jahrgang

Heft 3

März 1978

## Schleswig-Holstein im Jahre 1977

### Teil 1

#### INHALT

##### Bruttoinlandsprodukt

##### Bevölkerung

##### Verarbeitende Industrie

Methodische Vorbemerkungen

Betriebe

Beschäftigte

Umsatz

Branchen

##### Landwirtschaft

Betriebe und Arbeitskräfte

##### Feldfrüchte

Anbauflächen

Erträge und Ernten

##### Tierische Produktion

Schlachtungen

Milcherzeugung

##### Viehhaltung

Rinder

Schweine

Schafe

Pferde

Geflügel

##### Schüler und Studenten

Schulen der allgemeinen Bildung

Schulen der beruflichen Bildung

Studienabsichten

Studenten

Lehremachwuchs an den Seminaren

Hochschulprüfungen

##### Gesundheitswesen

Meldepflichtige Krankheiten

Schwangerschaftsabbrüche

##### Erwerbstätigkeit

Erwerbstätige

Beschäftigte

Arbeitslose

##### Bauen und Wohnen

Bauhauptgewerbe

Wohnungsbau

##### Insolvenzen



## Wirtschaftliches Wachstum

Nach einer ersten Fortschreibung des Bruttoinlandsprodukts sind in Schleswig-Holstein im Jahre 1977 Sachgüter und Dienstleistungen im Gesamtwert von 41,7 Mrd. DM erstellt worden. Damit hat sich das Bruttoinlandsprodukt unseres Landes gegenüber 1976 um 6,1 % erhöht. Für das gesamte Bundesgebiet wurde eine Zuwachsrate von 6,3 % ermittelt. In diesen Zuwachsraten sind jedoch die Preisveränderungen der Sachgüter und Dienstleistungen des Jahres 1977 enthalten. Klammert man diese Preisveränderungen aus, dann verbleibt für Schleswig-Holstein ein mengenmäßiger (realer) Zuwachs von 2,1 % und für das Bundesgebiet einer von 2,6 %. Das wirtschaftliche Wachstum in Schleswig-Holstein verlief also 1977 zur Bundesentwicklung sehr ähnlich, nahezu parallel sogar, wenn man die letzten 3 Jahre zusammen nimmt, weil der in 1975 vorangegangene Einschnitt bei uns nicht so tief war wie in den anderen Bundesländern. Diese Aussage wird auch durch einen Vergleich der letzten Fünfjahresperiode bestätigt, in der sich das reale Bruttoinlandsprodukt in Schleswig-Holstein um 11,9 % und im Bundesgebiet um 11,3 % erhöhte.

Nach ersten Berechnungen belief sich die Erhöhung des Preisniveaus für alle in Schleswig-Holstein produzierten Sachgüter und erbrachten Dienstleistungen im

Jahre 1977 auf 3,9 %. Dabei sind auch die Preisveränderungen der Vorprodukte berücksichtigt, es handelt sich also im Gegensatz zum Anstieg der Lebenshaltungspreise der privaten Haushalte um eine „gesamtwirtschaftliche“ Preissteigerungsrate. Im gesamten Bundesgebiet betrug sie sich auf 3,6 %.

Diese Werte werden jährlich möglichst schnell errechnet, damit die Frage nach der Höhe der wirtschaftlichen Gesamtleistung des vergangenen Jahres frühzeitig beantwortet werden kann. Sie hat den Nachteil, daß zum Zeitpunkt dieser Berechnung einige erforderliche statistische Daten, insbesondere aus der Industrieberichterstattung, noch nicht für alle Monate des abgelaufenen Jahres verfügbar sind. Deshalb sind auch Vergleiche mit anderen Bundesländern problematisch. Trotzdem soll aus den Veröffentlichungen anderer Statistischer Landesämter ein erster Anhaltspunkt über die Stellung Schleswig-Holsteins im Ländervergleich 1977 gegeben werden. So lag das wirtschaftliche Wachstum in Berlin und Rheinland-Pfalz mit 1,5 % und 1,9 % unter dem Schleswig-Holsteins. Im Saarland, in Hessen und in Niedersachsen ergaben sich Wachstumsraten von 2,6 % bis 2,9 %. Die Spitzenposition nimmt Bayern mit 4,0 % realem Zuwachs ein.

## Bevölkerung

Die Bevölkerungsveränderungen werden im Statistischen Landesamt auf Grund der An- und Abmelde-scheine und der Meldungen über Geburten und Sterbefälle registriert. Da jede Bevölkerungszahl zwischen den Volkszählungen durch diese statistische Zu- und Abgangsrechnung entsteht, spricht man auch von der fortgeschriebenen Bevölkerung. Der Ausgangszahl entsprechend, handelt es sich um die ständige Bevölkerung, die sogenannte Wohnbevölkerung. Die Fristen für die Übersendung der Auswertungsunterlagen sowie die Verschlüsselung der darin enthaltenen Angaben und ihre tabellarische Aufbereitung bedingen eine gewisse Zeitlücke zwischen den Ereignissen und ihrer statistischen Veröffentlichung. Deshalb können hier für 1977 noch nicht die vollständigen Jahresergebnisse vorgelegt werden.

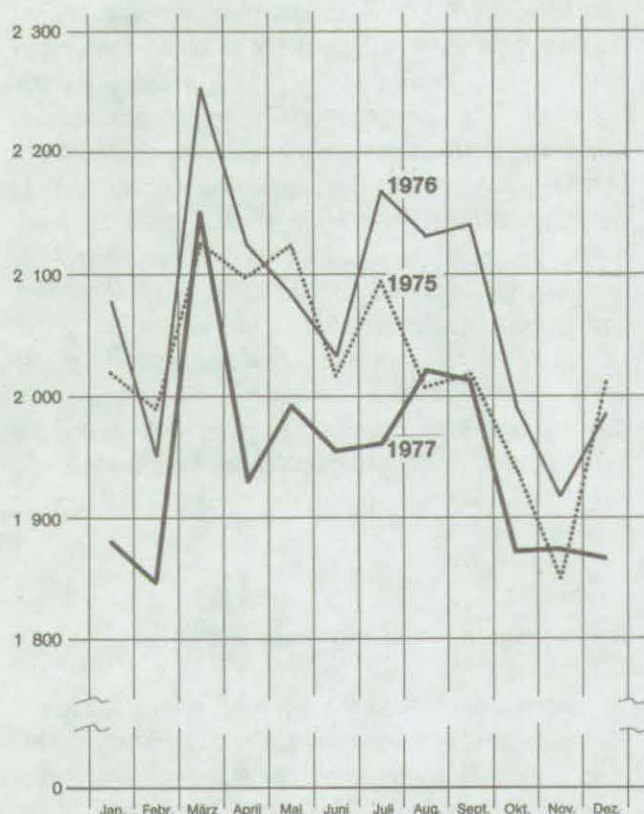
Am 30. November 1977 erreichte die Bevölkerung Schleswig-Holsteins 2 588 000 Einwohner und lag

damit um 5 000 Personen höher als am Jahresanfang. Die Bevölkerungszahl, die seit Ende 1974 um 2 583 000 herum leicht schwankte, hat damit nur kurze Zeit stagniert. Die Zunahme geht wie in fast allen Jahren nach der letzten Volkszählung ausschließlich auf Wanderungsüberschüsse zurück. Schleswig-Holstein hat in den ersten elf Monaten des Jahres 1977 durch Wanderungsbeziehungen mit den übrigen Teilen Deutschlands und dem Ausland 12 000 Einwohner gewonnen, das sind 4 000 mehr als im Vorjahr und etwa so viel wie 1974. In den davorliegenden Jahren war der Wanderungsgewinn allerdings erheblich höher gewesen.

Seit 1972, als sich erstmals ein Sterbeüberschuß oder Geburtendefizit von 3 500 Personen ergab, starben mehr Schleswig-Holsteiner als geboren wurden. Die Zahl der Geborenen blieb für die drei Folgejahre um 5 900, 6 500 und schließlich um 8 700 hinter der der Gestorbenen zurück. Das Vorjahresergebnis von 7 300



## Lebendgeborene im Jahresverlauf



dürfte erreicht, wenn nicht gar übertroffen werden, da das Geburtendefizit in den ersten elf Monaten 1977 bereits 6 800 Personen beträgt. Dieser negative Saldo zwischen Geborenen und Gestorbenen hängt in erster

Linie mit der rückläufigen Zahl der Geburten zusammen, denn die Gestorbenenanzahlen der siebziger Jahre sind mehr oder weniger konstant. Bemerkenswert ist freilich, daß die Sterbefälle in den letzten beiden Jahren gesunken sind, von 1975 auf 1976 um 800 und bis einschließlich November 1977 um weitere 1 100. Während 1970 aber noch 35 200 Kinder geboren wurden, waren es 1975 nur 24 300. 1966 sind es sogar noch 45 900 gewesen. Von da ab sind Jahr für Jahr weniger Kinder geboren worden. Als im vorigen Jahr die Zahlen für 1976 vorlagen und sich herausstellte, daß die Geburten gegenüber 1975 um 600 zugenommen hatten, wurde spekuliert, ob das Geburtentief damit überwunden wäre. Die ersten elf Monate 1977 zeigen jedoch, daß die Geburtenzahlen jedes einzelnen Monats unter denen des Vorjahres, meist sogar unter denen von 1975, liegen.

Bis zum November des Jahres 1976 wurden 22 900 Kinder geboren, in den vergleichbaren elf Monaten des Berichtsjahres 1977 21 500, also 1 400 oder 6 % weniger. Wie sich die Geburtenzahlen weiter entwickeln werden, muß sich zeigen. Sicher ist nur eines: Die Eheschließungen, die z. Zt. weniger wichtige Komponente der Geburtenentwicklung, sind auf dem Niveau des Vorjahres geblieben. Der Rückgang der Geburten betrifft die Ausländer mit 17,1 % erheblich stärker als die Deutschen, für die er nur 5,2 % beträgt. Der einmalige, kurze Geburtenanstieg im Jahre 1976 basierte ausschließlich auf den um 750 zahlreicheren Geburten der deutschen Bevölkerung, während die Ausländergeburten schon im Vorjahr um 170 (um 8,8 %) stark zurückgingen.

## Verarbeitende Industrie

Die wirtschaftliche Entwicklung der Industrie in den ersten neun Monaten des Jahres 1977 ist, insgesamt betrachtet, durch schwache Veränderungsraten gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum gekennzeichnet. Die noch im Jahre 1976 zu beobachtenden Wachstumstendenzen, die damals in kräftig steigenden Zuwachsraten des Umsatzes zum Ausdruck kamen, setzten sich in den ersten drei Quartalen des Jahres 1977 nicht fort. Die erzielten Erlöse stiegen nominal nur um 2,5 %, ein Satz, der nicht sehr von der allgemeinen Steigerungsrate der Erzeugerpreise für industrielle Produkte im Bundesgebiet (+ 3,1 % im gleichen

Zeitraum) abweicht. Von einer konjunkturellen Aufwärtsentwicklung kann also nicht gesprochen werden. Die neuen Schwächetendenzen in der wirtschaftlichen Entwicklung im nördlichsten Bundesland erklären sich u. a. aus dem geringen Besatz mit Industriezweigen, die im Jahre 1977 im Bundesgebiet auf der Sonnenseite der Konjunktur standen (zum Beispiel Automobilindustrie).

Der Beschäftigtenabbau setzte sich, gemessen an den ersten neun Monaten des Vorjahres, in abgeschwächter Form fort. Es waren 1,7 % weniger Personen in den



erfaßten Industriebetrieben tätig als vor Jahresfrist. Ein weiteres Zeichen für das Fehlen von Auftriebskräften war die stagnierende Entwicklung des Energieverbrauchs, der insgesamt bei einer leichten Abnahme von 0,8 % das Niveau des Vorjahres nur knapp erreichte. Die Lage in den einzelnen Branchen weicht vom vorstehend gezeichneten Gesamtbild des öfteren ab; es sind hier unterschiedliche Entwicklungen festzustellen, und dabei zum Teil durchaus auch positive.

### Methodische Vorbemerkungen

Bei der Auswertung der Industriestatistik ist zur Zeit besondere Aufmerksamkeit geboten. Die Phase der Umstellung der Erhebung auf das neue Konzept, wie es durch das Gesetz über die Reform der Statistik im Produzierenden Gewerbe vom 6.11.1975 angeordnet wurde, ist noch nicht beendet. Zumindest sollte man wissen, welchem Berichtskreis die hier dargestellten Ergebnisse entstammen und welche methodischen Veränderungen gegenüber der alten Berichterstattung bei der Beurteilung der vorgelegten Daten zu beachten sind:

- Die Zahlen beziehen sich auf Betriebe der verarbeitenden Industrie (also ohne Bauindustrie und ohne Betriebe der Energiewirtschaft und Wasserversorgung) mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten. Daten von Betrieben mit 10 bis 19 Beschäftigten sind also nicht mehr enthalten.
- Die Betriebe des verarbeitenden Handwerks mit 20 und mehr Beschäftigten sind in dieser Veröffentlichung noch nicht nachgewiesen. Sie werden erst ab Januar 1978 vollständig erfaßt.
- Die Vergleichbarkeit der Zahlen mit dem Vorjahre ist dadurch annähernd gewährleistet, daß für 1976 Ergebnisse gemäß der neuen Erfassungsgrenze von 20 Beschäftigten gesondert aufbereitet wurden und daß die Angaben über die 1977 tätigen Personen sich entgegen dem neuen Konzept wie diejenigen des Jahres 1976 nur auf die industriellen Bereiche der Betriebe beziehen und noch nicht auf den gesamten Betrieb (einschließlich Handel, Transport usw.).
- Um die Jahreswende 1976/77 wurde der Kreis der Berichtsfirmen umfassend überprüft. Nicht wenige Betriebe schieden aus der Berichterstattung zum Verarbeitenden Gewerbe aus, da ihr wirtschaftlicher Schwerpunkt in anderen Bereichen liegt, zum Beispiel im Handel.

Bei kleinen Veränderungsraten sind schon allgemein die Deutungsmöglichkeiten stark eingeschränkt, weil der statistische Fehlerbereich dann ebenso groß ist. In der jetzigen Phase der Stagnation des Wirtschaftswachstums können aus den minimalen Veränderungen umso weniger Schlüsse auf Richtung und Ausmaß der wahren Entwicklung gezogen werden, als in die Beobachtungszeit auch noch die Reform der Statistik mit ihren methodischen Veränderungen fällt.

### Betriebe

Die Zahl der Industriebetriebe (mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten) hat auch in den ersten neun Monaten des Jahres 1977 weiter abgenommen. Sie verringerte sich gegenüber dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres um 3,9 %. Im Durchschnitt der ersten drei Quartale des Berichtsjahres wurden in Schleswig-Holstein nur noch knapp 1 100 Betriebe erfaßt, das sind 45 weniger als noch vor Jahresfrist. Der negative Saldo aus Zu- und Abgängen machte sich vorwiegend im Wirtschaftshauptbereich der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie bemerkbar; hier waren es insbesondere Betriebe der Produktion von Steinen und Erden sowie der Holzbearbeitung, die aus dem Kreise der Berichtspflichtigen herausfielen.

### Beschäftigtenabbau abgeschwächt

Die Verarbeitende Industrie meldete in den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres eine durchschnittliche Beschäftigtenzahl von 162 800 Personen (ohne in nichtproduzierenden Bereichen Tätige). Die Zahl der freigesetzten Arbeitskräfte ist damit weiter zurückgegangen. Sie beträgt aber immer noch rund 2 750, so daß etwa 1,7 % weniger Personen beschäftigt wurden als im vergleichbaren Vorjahreszeitraum. Während des Jahres 1976 verloren in Betrieben mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten innerhalb von 12 Monaten noch 3,1 % ihren Arbeitsplatz oder schieden aus den verschiedensten anderen Gründen aus, ohne daß der Platz neu besetzt wurde; im Jahre 1975 waren es sogar 5,3 % gewesen. Der Schrumpfungsprozeß hat sich also verlangsamt; er war auch 1977 wiederum bei den Angestellten stärker ausgeprägt als bei den Arbeitern.

Der Beschäftigtenabbau verteilte sich 1977 nicht gleichmäßig über alle Monate. Wie auch im Vorjahre vollzog er sich hauptsächlich im Frühjahr, während in den Sommermonaten die Zahl der tätigen Personen wieder steigende Tendenz aufwies, was auf die bekannten saisonüblichen Einflüsse zurückgeht. Die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden betrug 158,9 Millionen, das sind 2,4 % weniger als vor Jahresfrist. Die Zahl nahm stärker ab als die der Arbeiter, woraus im Durchschnitt eine geringfügig kürzere Arbeitszeit resultiert als im Vorjahr. Für Arbeiter ergibt sich im Monatsdurchschnitt 1977 eine Arbeitsleistung von 151,2 Stunden gegenüber 152,5 Stunden im Jahre 1976. In diesen Zahlen sind auch die geleisteten Arbeiterstunden der



**Betriebe und ihre Beschäftigten  
in der verarbeitenden Industrie 1977**

		Januar — September <sup>1</sup>		Veränderung <sup>2</sup>	
		1977	Veränderung gegen 1976 in %	1976 gegen 1975 in %	
Betriebe <sup>3</sup>	Anzahl	1 096	— 3,9	— 3,0	
Beschäftigte <sup>3,4</sup>	in 1 000	162,8	— 1,7	— 3,1	
davon					
Arbeiter	in 1 000	116,8	— 1,5	— 3,1	
Angestellte	in 1 000	46,0	— 2,0	— 3,0	
Geleistete Arbeiterstunden	Mill.	158,9	— 2,4	— 1,4	
Lohn- und Gehaltssumme	Mill.DM	3 221	+ 5,4	+ 4,5	
Lohnsumme je Arbeiterstunde	DM	13,05	+ 7,1	+ 5,8	
Beschäftigte <sup>3,4</sup> in den Industriebereichen					
Bergbau	in 1 000	0,2	— 24,8	— 3,8	
Grundstoffe und Produktionsgüter	in 1 000	24,8	— 2,7	— 0,3	
Investitionsgüter	in 1 000	85,2	— 1,7	— 4,0	
Verbrauchsgüter	in 1 000	30,5	— 0,9	— 3,3	
Nahrungs- und Genußmittel	in 1 000	22,0	— 1,1	— 2,1	

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten

2) in Betrieben mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten

3) im Durchschnitt der Zeiträume

4) ohne Personen, die in Betriebsteilen außerhalb des verarbeitenden Gewerbes tätig sind

Teilzeitbeschäftigten enthalten, wodurch der Mittelwert herabgedrückt wird. Ebenso kann eine veränderte Zahl von Überstunden diesen Durchschnittswert beeinflussen.

Die Lohn- und Gehaltssumme in der schleswig-holsteinischen Industrie ist im Berichtszeitraum gut doppelt so stark gestiegen wie der Umsatz. Einer Zunahme der Umsätze um 2,5 % steht eine solche der Löhne und Gehälter um 5,4 % gegenüber. Es bedarf keiner näheren Erläuterung, daß die Kostensituation in den Unternehmen durch diese Entwicklung negativ beeinflusst worden ist.

Betroffen vom Beschäftigtenabbau waren insbesondere tätige Personen der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie sowie der Investitionsgüterindustrie. Dagegen meldeten die Betriebe im Nahrungs- und Genußmittelbereich sowie in der Verbrauchsgüterindustrie nur geringe Veränderungen.

**Vorwiegend exportbedingter Umsatzanstieg**

Bis zum September erzielten die Industriebetriebe im vergangenen Jahr einen Gesamtumsatz von 17,4 Mrd. DM (ohne Mehrwertsteuer). Hierin sind auch Erlöse, die aus nichtverarbeitenden Betriebsteilen stammen, enthalten. Mit diesem Ergebnis konnte der entsprechende Vorjahreswert nur um 2,5 % überschritten werden. Es wurde nicht einmal die Preissteigerungsrate industrieller Produkte aufgefangen. Real gesehen kann man daher von einem industriellen Wachstum im nördlichsten Bundeslande im Jahre 1977 nicht sprechen, sondern eher von einem geringfügigen Rückgang der wirtschaftlichen Aktivität.

Auch die jüngsten noch vorläufigen Umsatzergebnisse der ausstehenden drei Monate des 4. Quartals 1977 lassen keine grundlegende Wandlung des insgesamt recht mageren Ergebnisses mehr erwarten. Zwar sind im Oktober und November gegenüber den gleichen Vorjahresmonaten wieder höhere Zuwachsraten festgestellt worden (+ 10,5 % und + 7,4 %); sie sind jedoch nicht stark genug, um das Jahresergebnis noch entscheidend zu beeinflussen, das sich mit vorläufig + 2,9 % errechnet.

In den beiden Absatzrichtungen (Inlands- und Auslandsumsatz) waren einander entgegengesetzte Entwicklungen zu beobachten. Der Auslandsumsatz, auf

**Umsätze in der verarbeitenden Industrie 1977**

		Januar — September <sup>1</sup>		Veränderung <sup>2</sup>	
		1977	Veränderung gegen 1976 in %	1976 gegen 1975 in %	
		in Mill.DM	in %	in %	
Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)		17 368	+ 2,5	+ 8,4	
darunter in					
Grundstoff- und					
Produktionsgüterindustrien		3 702	+ 0,1	+ 10,4	
Investitionsgüterindustrien		5 602	+ 0,0	+ 2,9	
Verbrauchsgüterindustrien		2 357	+ 8,5	+ 11,7	
Nahrungs- und					
Genußmittelindustrien		5 696	+ 5,6	+ 11,9	
Vom Umsatz war Auslandsumsatz		3 412	+ 9,1	+ 2,2	

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; einschließlich Umsätze, die außerhalb des Verarbeitenden Gewerbes erzielt wurden (zum Beispiel Handelsumsatz)

2) in Betrieben mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten; ohne Umsätze aus nichtverarbeitender Tätigkeit



den etwa 20 % der gesamten Erlöse der Industrie entfallen, zeigte 1977 in den ersten neun Monaten weiterhin steigende Tendenz. Er nahm um 9,1 % innerhalb Jahresfrist zu und erreichte den Wert von 3,4 Mrd. DM. Dagegen stieg der Inlandsumsatz nominell um nur 1,1 %, was real gesehen einer Abnahme des Verkaufsvolumens von etwa 2 % gleichkommt.

### Sehr unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Branchen

Die insgesamt relativ kleine Veränderung des Gesamtumsatzes der Industrie resultiert aus einer bei manchen Übereinstimmungen doch recht unterschiedlichen Entwicklung in den einzelnen Branchen. Ausschlaggebend für die erneute Abschwächung des Wirtschaftswachstums im nördlichsten Bundesland war insbesondere die schlechte Absatzlage in bestimmten Betrieben der Investitionsgüterindustrie. Der Gesamtumsatz in dieser Hauptgruppe hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht verändert ( $\pm 0$  %!). Maßgeblich dazu beigetragen hat der Umsatzrückgang im Schiffbau<sup>1</sup>. Aber auch die Elektroindustrie mußte einen

1) Bezieht man jedoch die kurz vor Redaktionsschluß bekanntgewordenen Zahlen über das 4. Quartal mit ein, so ergibt sich für den Schiffbau im Jahresergebnis ein Umsatzplus von 6,8 % und bei sonst gleichbleibender Entwicklung auch eine positive Veränderung im Investitionsbereich

Umsatzverlust hinnehmen, wogegen der Maschinenbau mit einer überdurchschnittlich guten Zuwachsrate abschnitt.

Die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien hatten ebenfalls insgesamt mit einer unbefriedigenden Absatzlage zu kämpfen. Der Umsatz in dieser Hauptgruppe hat sich gegenüber dem Vorjahr nur unbedeutend erhöht (+ 0,1 %). Das Vorjahreswachstum (1976 gegenüber 1975) wurde damit weit unterschritten. Die eisenschaffende Industrie sowie die Gießereien und die Betriebe der Holzbearbeitung waren besonders betroffen, wobei allerdings die Ergebnisse teilweise durch methodische Veränderungen beeinflusst sind.

Einen relativ hohen Umsatzzanstieg (+ 8,5 %) meldet dagegen die Verbrauchsgüterindustrie. Sie hatte auch schon 1976 recht stark expandiert. Am Umsatzplus hatten in mehr oder minder starkem Maße fast alle ihre Branchen Anteil. Nur die lederverarbeitende Industrie sowie die Betriebe der Papier- und Pappeverarbeitung mußten im Jahre 1977 Umsatzeinbußen hinnehmen.

Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie entwickelte sich infolge ihrer Erlössteigerung von 5,6 % im Jahre 1977 zur umsatzstärksten der vier Wirtschaftshauptgruppen. Die Nachfrage nach den Produkten dieser Branche ist naturgemäß verhältnismäßig starr, was abrupte konjunkturelle Schwankungen eher ausschließt als in den anderen Hauptgruppen.

## Landwirtschaft

### Landwirtschaftliche Betriebe und Arbeitskräfte

Die Entwicklung zu weniger, dafür aber größeren Betrieben hat sich auch 1977 fortgesetzt. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Veränderungsrate in fast allen Größenklassen erneut leicht angestiegen. Die größten Abnahmeraten gab es wieder in den Größenklassen von 10 bis unter 30 ha LF, die größte Zunahmerate bei den Betrieben mit 100 und mehr ha LF.

Insgesamt bestanden 1977 noch knapp 32 000 landwirtschaftliche Betriebe ab 2 ha LF in Schleswig-Holstein. 1960 waren es noch fast 50 000 gewesen. Innerhalb von 17 Jahren haben fast 18 000 Betriebe als selbständige Einheiten aufgehört zu existieren.

Größenklasse nach der LN/LF in ha	Landwirtschaftliche Betriebe in 1 000		Veränderung	
	1960	1977	1977 gegenüber 1976	von 1971 bis 1976 im D je Jahr
			in %	
2 — 10	14,8	6,0	— 3,4	— 5,1
10 — 20	13,2	4,6	— 4,7	— 6,9
20 — 30	9,8	5,9	— 5,5	— 5,8
30 — 40	5,1	5,4	— 1,6	— 1,7
40 — 50	2,9	3,8	+ 1,1	+ 1,5
50 — 100	3,1	5,0	+ 2,2	+ 3,6
100 und mehr	0,6	1,0	+ 4,9	+ 5,4
<b>Zusammen</b>	<b>49,4</b>	<b>31,6</b>	<b>— 2,0</b>	<b>— 3,0</b>



1977 waren bereits 30,8 % der landwirtschaftlichen Betriebe ab 2 ha LF 40 und mehr ha groß. Diese Betriebe, die dem zunehmenden Bereich angehörten, bewirtschafteten bereits 60,6 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche. 1960 entfielen erst 39,1 % der LF auf diese Größenklassen.

	Anteil 1977 der	
	Betriebe	LF
2 bis unter 40 ha LF	69,2 %	39,4 %
40 und mehr ha LF	30,8 %	60,6 %

Auch die Zahl der in den landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten und vollbeschäftigten Personen war weiter rückläufig. Von 1974/75 (Durchschnitt der Erhebungen Oktober 1974 und April 1975) bis zum Oktober 1976 nahm die Zahl der mit betrieblichen Arbeiten vollbeschäftigten Betriebsinhaber um 5,1 % und die der in gleicher Weise vollbeschäftigten Familienangehörigen um 5,3 % ab. Von 1972/73 bis 1974/75 waren die entsprechenden Abnahmeraten 4,0 und 6,4 % gewesen. Die Zahl der ständig beschäftigten familienfremden Arbeitskräfte nahm von 1974/75 bis Oktober 1976 nur noch um 1,5 %, die der vollbeschäftigten um 0,4 % ab.

Bemerkenswert ist, daß von den gut 47 000 Familienangehörigen, die überhaupt in den landwirtschaftlichen

#### Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben mit 2 und mehr ha LF

Personengruppe	1972/73	1974/75	Oktober 1976
	in 1 000		
Betriebsinhaber insgesamt	34,1	32,7	31,1
im Betrieb einschl. Haushalt vollbeschäftigt	25,8	24,7	23,7
mit (nur) betrieblichen Arbeiten vollbeschäftigt	24,3	23,3	22,1
Familienangehörige insgesamt			
im Betrieb einschl. Haushalt beschäftigt	52,0	49,8	47,1
im Betrieb einschl. Haushalt vollbeschäftigt	37,0	34,2	31,4
mit (nur) betrieblichen Arbeiten vollbeschäftigt	7,6	7,1	6,7
Ständige familienfremde Arbeitskräfte insgesamt	13,3	11,0	10,8
mit (nur) betrieblichen Arbeiten vollbeschäftigt	8,6	7,0	6,9

Betrieben und Haushalten beschäftigt waren, nur 6 700 mit betrieblichen Arbeiten vollbeschäftigt waren. Überwiegend waren die Familienangehörigen — zumeist Ehefrauen — im Haushalt beschäftigt und vollbeschäftigt.

Von den knapp 11 000 ständigen familienfremden Arbeitskräften waren nur 7 000 (64 %) mit betrieblichen Arbeiten vollbeschäftigt. Die übrigen Arbeitskräfte waren weniger als 43 Stunden wöchentlich mit betrieblichen Arbeiten beschäftigt.

In der Beschäftigtenstruktur ergeben sich gegenüber den Vorjahren nur geringfügige Änderungen. Der Anteil der vollbeschäftigten Betriebsinhaber und Familienangehörigen an den überhaupt mit betrieblichen Arbeiten beschäftigten steigt mit der Betriebsgröße an. Andererseits ist der Anteil der anderweitig Erwerbstätigen bei den Kleinbetrieben besonders hoch.

#### Feldfrüchte

##### Anbauflächen

Von der nur geringfügig auf 1,133 Mill. ha eingeschränkten landwirtschaftlich genutzten Fläche (LF) entfielen 0,626 Mill. ha (= 55 %) auf das Ackerland. Durch milde Herbstwitterung begünstigt, wurde der Anbau von Winterfrüchten — dem Trend vorheriger Jahre folgend — nochmals deutlich ausgeweitet. Bei gleichzeitig geringer Auswinterung erreichte die Wintergetreideanbaufläche mit 304 000 ha einen neuen Höchststand. Dabei veränderte sich die Fläche mit Winterweizen nur unwesentlich, stärker dagegen die mit Winterroggen (+ 6 %) und Wintergerste (+ 11 %). Eine entgegengesetzte Entwicklung zeigt der Anbau von Sommergetreide, der um etwa ein Drittel unter dem Durchschnitt der vorhergehenden 6 Jahre lag.

Der Anbau von Ölfrüchten — im wesentlichen Winteraps — wurde erheblich ausgedehnt, ohne dabei die bisher größte Anbaufläche des Jahres 1974 von 60 000 ha ganz zu erreichen. Angeregt durch sehr hohe Preise für die vorjährige Ernte vermehrten die Landwirte auch den Anbau von Kartoffeln, und zwar um 7 %, womit die Fläche aber noch unter dem langjährigen Durchschnitt blieb. Dagegen fiel die Zuckerrübenfläche absatzbedingt nach jahrelanger kontinuierlicher Ausweitung annähernd wieder auf den Stand von 1975 zurück. Weiterhin rückläufig war auch der Anbau von Futterhackfrüchten (Runkel- und Kohlrüben) auf nunmehr knapp 24 000 ha.



Fruchtart	Anbau 1977	Veränderung in % gegenüber	
	1 000 ha	1976	D 1971 bis 1976
Getreide (ohne Körnermais)	416,0	- 2,8	- 3,0
davon			
Winterweizen	117,4	+ 1,2	+ 19
Sommerweizen	6,6	- 37	- 53
Winterroggen	89,5	+ 5,8	+ 7,9
Sommerroggen	2,6	- 28	- 28
Wintergerste	96,7	+ 11	+ 31
Sommergerste	31,2	- 15	- 34
Hafer	69,0	- 19	- 30
Sommernenggetreide	3,1	- 31	- 69
Winterraps	57,3	+ 18	+ 10
Sommerraps und Rübsen	1,1	+ 43	- 0,2
Kartoffeln	8,2	+ 6,5	- 13
Zuckerrüben	21,4	- 11	+ 18

Bei einer insgesamt um 4 % verringerten Ackerfutteranbaufläche von 86 000 ha (8 % der LF) nahm der Anbau von Klee, Klee gras und Gras auf dem Ackerland ab, der von Grünmais jedoch zu. Der Zwischenfruchtanbau auf dem Ackerland erreichte 1977 knapp 40 000 ha (- 30 %), wobei infolge allgemein ausreichenden Futteraufwuchses die Flächen zur Futtergewinnung eingeschränkt sowie fruchtfolgebedingt weniger Kreuzblütler angebaut wurden. Auf das Dauergrünland entfielen 477 000 ha (42 % der LF).

## Erträge und Ernten

Milde Herbst- und Winterwitterung förderte die Bestandsentwicklung der Winterfrüchte. Dagegen wurde der Aufwuchs von Sommergetreide durch Kälte und Übersättigung im Auflaufstadium sowie teilweise durch Vorsommertrockenheit beeinträchtigt. Unbeständiges Wetter im Hochsommer verzögerte die Ernte von Getreide und Raps, wobei es vereinzelt auch zu Durchwuchs, Zwiewuchs, Ausfall oder Auswuchs kam. Ausreichende Niederschläge zu den Hauptbedarfsphasen sowie milde Temperaturen im Herbst förderten Wachstum und Ausreife von Hackfrüchten und ließen eine störungsfreie Ernte zu.

Die Wintergetreidearten brachten in Schleswig-Holstein Höchstserträge und übertrafen dabei nicht nur die vorherigen beiden trockenen Jahre deutlich, sondern auch den mehrjährigen Durchschnitt um 15 bis 19 %. Sommerweizen reagierte infolge erschwelter Frühjahrspflanzung dagegen verbreitet mit Minderertrag. Sommergerste und Hafer übertrafen wesentlich die Vorjahreswerte und erreichten annähernd die langjährigen Durchschnittserträge. Durch relative Anbauverschiebungen zu den ertragfähigeren einerseits und den geringerwertigen Böden andererseits sowie durch die Stellung in der Fruchtfolge vergrößern sich die Ertragsunterschiede zwischen Winter- und Sommergetreide.

## Erträge und Ernten

Fruchtart	Ertrag			Ernte		
	1977	Veränderung in % gegenüber		1977	Veränderung in % gegenüber	
	dz/ha	1976	D 1971 - 1976	1 000 t	1976	D 1971 - 1976
Getreide (ohne Körnermais)	47,8	+ 18	+ 16	1 989,6	+ 15	+ 13
darunter						
Winterweizen	58,2	+ 13	+ 15	683,2	+ 15	+ 37
Sommerweizen	39,3	- 3	- 6	25,9	- 39	- 56
Winterroggen	39,0	+ 22	+ 19	349,0	+ 30	+ 28
Wintergerste	56,8	+ 9	+ 15	549,2	+ 21	+ 51
Sommergerste	34,3	+ 20	+ 3	106,9	+ 2	- 33
Hafer	37,3	+ 23	- 1	257,4	+ 3	- 31
Raps und Rübsen	30,3	+ 13	+ 21	176,6	+ 33	+ 33
darunter						
Winterraps	30,4	+ 13	+ 21	174,2	+ 33	+ 33
Kartoffeln	271	+ 92	+ 11	222,6	+ 104	- 4
darunter						
mittelfrühe und Spätkartoffeln	278	+ 94	+ 11	207,1	+ 104	- 5
Zuckerrüben	406	+ 20	+ 10	869,3	+ 7	+ 30
Runkelrüben	904	+ 34	+ 8	1 977,9	+ 29	- 6
Kohlrüben (Steckrüben)	910	+ 80	+ 29	152,4	+ 19	- 52



Trotz geringen Rückgangs der Anbaufläche überschritt die gesamte Getreideernte in Höhe von 1,99 Mill. t die Vorjahresmenge um 15 % und auch die bisher größte Ernte (1974) noch um 3 %. Besonderen Anteil hatte dabei vor allem die positive Anbau- und Ertragsentwicklung der drei Wintergetreidearten, auf die allein 1,58 Mill. t entfielen.

Mit 30,4 dt je ha brachte Winterraps einen überdurchschnittlich hohen Hektarertrag, der zum einen durch den günstigen Wachstumsverlauf, zum anderen durch Verwendung neuer Sorten bewirkt wurde. Bei einer gleichzeitig gegenüber dem Vorjahr um 18 % ausgeteigten Anbaufläche nahm die Gesamternte um ein Drittel zu.

Trotz erschwelter Bestellarbeiten und Auflaufbedingungen stiegen die Kartoffelerträge aufgrund eines später ausgesprochen günstigen Bodenfeuchteverlaufs gegenüber 1976 und dem mehrjährigen Durchschnitt erheblich an. Die Ernte war sowohl bei den frühen als auch bei den mittelfrühen bis späten Sorten gut doppelt so hoch wie im Vorjahr.

Der Zuckerrübenanbau überschritt im Landesmittel erstmals 400 dt je ha. Obwohl sich die Anbaufläche um 11 % verringerte, wurde mit 0,87 Mill. t eine bisher noch nicht erreichte Erntemenge bei gleichzeitig zufriedenstellendem Zuckergehalt erzielt. In gleicher Weise brachten Runkel- und Kohlrüben überdurchschnittliche Erträge.

Der Aufwuchs im Ackerfutterbau und auf dem Grünland hielt bis in den Spätherbst an und brachte in der Regel überdurchschnittliche Erträge. Nur leichte Standorte im südöstlichen Holstein litten etwas unter Vorsommertrockenheit.

## Tierische Produktion

### Schlachtungen

1977 erreichten die Schlachtungen von Rindern, Schweinen und Schafen einen neuen Jahreshöchststand. Die Zahl geschlachteter Ziegen und Pferde nahm zwar ebenfalls zu, ihre gesamte Schlachtmenge fällt aber kaum ins Gewicht. Das Schlachtaufkommen an Geflügel veränderte sich nur unwesentlich, während die Kälberschlachtungen weiterhin rückläufig waren.

### Schlachtungen 1977

	1977	Veränderung in % gegenüber		
		1976	D 1971 — 76	
<hr/>				
Untersuchte Schlachtungen <sup>1</sup> in 1 000				
Rinder	452	+	6,1	+ 12,1
Kälber	13	—	4,2	— 34,5
Schweine	2 828	+	5,5	+ 12,0
Schafe	37	+	18,6	+ 45,3
Schlachtmenge <sup>2</sup> in t				
Geflügel insgesamt	10 646	—	1,7	+ 15,3
darunter Jungmasthühner	10 061	+	1,2	+ 9,6

1) gewerbliche und Hausschlachtungen inländischer Tiere

2) geschlachtetes Geflügel inländischer Herkunft in Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren

Mit 2,83 Mill. Schweinen — davon 63 000 Hausschlachtungen — wurde der Schlachtungsumfang des Vorjahres um 5,5 % überschritten. Da sich aber das durchschnittliche Schlachtgewicht von 84 auf 82 kg verringerte, nahm die gesamte Schlachtmenge nur um 3 % zu. Weiterhin rückläufig war der Anteil der Hausschlachtungen, der von 2,5 % im Jahr 1976 auf nunmehr 2,2 % abfiel. Im Jahresverlauf wurden — dem Vorjahr ähnlich — in der ersten Jahreshälfte durchweg geringere monatliche Schlachtungszahlen als in der zweiten festgestellt. Anhand der Viehzählungsergebnisse vom Dezember 1977, die eine überdurchschnittliche Ausweitung der Bestände von Sauen und Ferkeln ergaben, ist für das folgende Jahr mit einem weiteren Anstieg der Schlachtungen zu rechnen.

Von den Rinderschlachtungen entfielen 35 000 auf Ochsen, 182 000 auf Bullen, 76 000 auf Färsen und 195 000 auf Kühe. Gegenüber dem Vorjahr nahmen die gesamten Rinderschlachtungen um 6 % und die gesamte Schlachtmenge um 7 % zu. Nach Kategorien unterteilt wurden 1 % Färsen und 5 % Ochsen weniger sowie 7 % Bullen und 11 % Kühe mehr geschlachtet. Infolge schlechterer Grundfutterlage im vorherigen Winter waren die Kuhschlachtungen im ersten Quartal des Jahres überdurchschnittlich hoch. Die stärkste Zunahme der Bullenschlachtungen fiel in die Monate Mai/Juni. Die milde Herbstwitterung, verbunden mit einem ausreichenden Futteraufwuchs, ließ einen Abtrieb von Schlachtfärsen und Ochsen teilweise bis in den November hinein zu. Hohe Bestände an Schlacht- und Mastvieh über 1 Jahr sowie die zur Zeit laufende EG-Umstellungsaktion zur Verringerung der Milchvieh-



bestände lassen für 1978 einen weiteren Anstieg der Schlachtungen erwarten.

Bei den Kälbern nahmen — entsprechend einer langfristigen Tendenz — weiterhin die Zahl der Schlachtungen um 4 % und die Schlachtmenge um 2 % ab. Das durchschnittliche Schlachtgewicht der Tiere stieg an.

Die Schafschlachtungen und deren gesamte Schlachtmenge erhöhten sich überdurchschnittlich um 19 %. Die Zunahme um 6 000 Schlachttiere steht in Übereinstimmung mit der erheblichen Abnahme des unter 1 Jahr alten Schafbestandes bei der Dezemberviehzählung 1977.

Die Geflügelschlachtereien mit einer monatlichen Kapazität von mehr als 2 000 Tieren erreichten annähernd den vorjährigen Schlachtungsumfang. Dabei erhöhte sich der Anteil der Jungmasthühner auf knapp 95 %. Die Schlachtungen von Truthühnern betrugen 511 t und die von Suppenhühnern 74 t. Legehennen aus Großbeständen werden überwiegend im benachbarten Niedersachsen geschlachtet.

## Milcherzeugung

Im Berichtsjahr betrug die Milcherzeugung in Schleswig-Holstein 2,34 Mill. t. Gegenüber 1976 ergab sich eine Zunahme um 3 %, die deutlich über dem vorläufigen Ergebnis für das gesamte Bundesgebiet mit + 1,6 % liegt. Dazu haben einerseits die um 1 % höhere Kuhzahl sowie der um 2 % auf erstmals über 4 500 kg je Jahr angestiegene durchschnittliche Milchertrag je Kuh beigetragen.

Milcherzeugung und -verwendung 1977

	1977	Veränderung in % gegenüber	
		1976	D 1971 — 76
Kühe <sup>1</sup> in 1 000	514	+ 1	+ 3
Milchertrag in kg je Kuh und Jahr	4 551	+ 2	+ 4
Milcherzeugung insgesamt in 1 000 t	2 339	+ 3	+ 7
darunter an Meiereien und Händler in 1 000 t	2 217	+ 4	+ 9
in % der Erzeugung	94,8	+ 1	+ 2

1) Durchschnitt der Dezemberzählungen des angegebenen Jahres und des Vorjahres

Im Jahresverlauf wurde die Milcherzeugung entscheidend durch die — als Folge der vorjährigen Dürre — unzureichenden Grundfuttermittelvorräte im Frühjahr 1977 sowie nach dem Austrieb durch den ausgesprochen guten Futteraufwuchs bis in den Spätherbst hinein bestimmt. Die erzeugte Milchmenge lag in den ersten 4 Monaten des Jahres um durchschnittlich 2 % unter, von Juli bis Oktober dagegen um 11 % über der Menge des entsprechenden Vorjahreszeitraums.

Der Anteil der Milch, der an die Meiereien abgeliefert wurde, hat sich dem langfristigen Trend gemäß weiter erhöht, wofür unterschiedliche Gründe maßgebend sind. Einerseits hat sich infolge Bestandsaufstockung und Steigerung des jährlichen Milchertrages je Kuh die Milchmenge je Betrieb wesentlich erhöht, so daß der anteilige Eigenverbrauch relativ absinkt. Gleichzeitig wurde die Verwendung von Vollmilch in der Kälberaufzucht erheblich eingeschränkt.

## Viehhaltung

Die im Jahre 1977 durchgeführten Viehzählungen zeigten, daß der in der Veredelungsproduktion des Landes seit Jahren ablaufende Konzentrationsprozeß — Abnahme der Halter bei gleichzeitiger Bestandsaufstockung in den verbleibenden Betrieben — bei der Rinder-, Schweine- und Geflügelhaltung anhält.

### Rinder

Sowohl der Gesamtbestand von 1,56 Mill. Tieren als auch der Milchviehbestand mit 515 000 Kühen hat sich nach der Dezembererhebung 1977 auf dem vorjährigen hohen Niveau gehalten. Rückläufig entwickelten sich dagegen die Bestandszahlen von Kälbern (— 2,9 %), unter 1 Jahr alten Jungrindern (— 2,2 %) sowie überraschenderweise auch von Ammen- und Mutterkühen (— 6 %), die nach einem Höchststand im Jahre 1974 auf inzwischen 5 000 Tiere zurückgefallen sind. Dieser geringe Bestand ist ein deutlicher Hinweis darauf, daß unter den gegenwärtigen Wirtschaftsbedingungen die Fleischrinderhaltung gegenüber der Koppelproduktion Milch und Fleisch nach wie vor nicht konkurrenzfähig ist. Bei den männlichen und weiblichen Rindern der Altersklasse „1 bis 2 Jahre“ ergab sich eine Zunahme um 3,9 %, das sind beim weiblichen Nutz- und Zuchtvieh annähernd 7 000 Tiere. In der Altersklasse „2 Jahre



# Viehhalter und Viehbestände 1974 bis 1977 in 1 000

	1974		1977	
	Halter	Tiere	Halter	Tiere
Rinder insgesamt	29,9	1 507	26,8	1 565
darunter Milchkühe	24,9	495	21,9	515
Schweine insgesamt <sup>1</sup>	24,5	1 567	19,9	1 796
darunter Zuchtsauen	14,5	168	12,1	194
Schafe insgesamt	4,4	113	4,6	119
Pferde insgesamt	7,5	29	9,2	33
darunter Kleinpferde	4,1	10	5,4	12
Legehennen <sup>1</sup>	20,5	2 615	16,7	2 207
Masthühner <sup>1</sup>	5,4	866	3,9	1 175

1) ohne Kleinstbestände unter 3 Mastschweinen und/oder 20 Stück Geflügel in Betrieben unter 1 ha LF

und älter“ war sowohl bei den männlichen und weiblichen Schlachttieren (+ 9,5 %) als auch bei den Nutz-Zuchtfärsen (+ 6,3 %) ein erheblicher Anstieg zu verzeichnen. Diese Zahlen signalisieren, daß für das folgende Jahr ein gewisses Reservoir für eine (erneute) Milchviehaufstockung und für eine Ausweitung der Schlachtrindervermarktung besteht.

Der Rindviehbestand verteilte sich auf 26 784 Halter, darunter 21 916 Milchkühhalter. Der Schwerpunkt der Rindviehhaltung liegt in Betrieben von 20 bis 100 ha LF, auf die 67 % der Rindviehbestände und 85 % der Rinder entfielen.

Die Zahl der Rinderhalter ist gegenüber dem Vorjahr um 3,8 % und in den fünf Jahren seit 1972 um 17 % zurückgegangen. Die jährliche prozentuale Abnahme hat sich dabei — von wechselnden Jahresschwankungen abgesehen — nicht entscheidend verändert. Neben der Aufgabe der Rindviehhaltung in 1 046 Betrieben setzte sich gleichzeitig die Entwicklung zu größeren Beständen fort, wobei Bestände mit 100 und mehr Rindern zahlen- und anteilmäßig zunahmen. Bereits ein Drittel aller Rinder entfallen auf diesen Größenbereich. Die durchschnittliche Bestandsgröße erhöhte sich um 4 % auf 58 Tiere je Betrieb.

Vergleichbare, aber erheblich intensivere strukturelle Veränderungen betrafen die Milchkühhaltung. Die Zahl der Halter verringerte sich im Vergleich zu 1976 um 5,4 % (1 258 Bestände). Derart stark hat die Zahl der

Halter zuletzt 1973/74 abgenommen, als die erste EG-Umstellungsaktion zur Aufgabe der Milchkühhaltung stattfand. Ein entsprechender Einfluß durch die derzeit erneut eingeleiteten EG-Strukturmaßnahmen ist wahrscheinlich. Die durchschnittliche Kuhzahl erhöhte sich 1977 um 6 % auf gut 23 je Betrieb. Auf die Bestandsgrößenklasse von 20 bis 49 Kühen entfielen etwa die Hälfte der Halter und zwei Drittel der Kühe.

## Schweine

Eine bereits im Vorjahr festgestellte deutliche Aufstockung der Schweinebestände hat sich auch im Berichtsjahr mit einer Zunahme um 6 % auf insgesamt 1,8 Mill. Tiere im Dezember fortgesetzt. Die Jung- und Mastschweinebestände nahmen dabei in allen Gewichtsklassen bis 110 kg Lebendgewicht in gleichem Maße zu. Die Zahl der Sauen stieg um 7 % auf erstmals 194 000 Tiere, wobei der Bestand an noch nicht trächtigen Jungsauen (+ 12,5 %) überdurchschnittlich anwuchs. In der ersten Jahreshälfte 1978 ist daher mit einer Ausweitung des Schlachtschweineaufkommens zu rechnen. Auch in der Schweinehaltung hielt die Entwicklung zu weniger und größeren Beständen nach wie vor an. Allerdings hat sich im Laufe der Jahre die jährliche Abnahmerate schweinehaltender Betriebe wesentlich verringert und erreichte 1977 6,8 %. Allerdings nahm die Anzahl der Bestände mit 200 und mehr Schweinen sowie die mit 20 und mehr Zuchtsauen erheblich zu. Bereits 58 % aller Schweine und 67 % aller Zuchtsauen entfallen auf den genannten Größenbereich. Die durchschnittlichen Bestandsgrößen stiegen gegenüber 1976 von 79 auf 90 Schweine sowie von 14 auf 16 Zuchtsauen an.

## Schafe

Erstmals seit 1971 wurden bei einer Dezemberzählung wieder weniger Schafe (— 3,9 %), insgesamt 119 000 Tiere ermittelt. Überdurchschnittlich stark nahmen dabei die unter 1 Jahr alten Schafe um 5 000 ab, während sich das Zuchtmaterial zahlenmäßig kaum veränderte. Regional waren vor allem die Bestände in der Marsch stark rückläufig. Milde Herbstwitterung begünstigte den Futteraufwuchs und die Weideausmast, so daß teilweise eine frühere Schlachtreife erreicht wurde. Die ungünstige Frühjahrswitterung beeinträchtigte nach den Zahlen der Junizählung weder das Ablammen noch das Aufzuchtergebnis. Die Zahl



der Schafhalter blieb mit 4 600 in der Größenordnung der letzten Jahre.

## Pferde

Die bereits seit Jahren zu beobachtende Aufstockung der Pferdebestände hielt auch 1977 (+ 4 %) an. Die größten Zunahmen betrafen die Altersklasse der 3- bis 14jährigen Tiere. Hierbei wird es sich im wesentlichen um Pferde handeln, die für den allgemeinen Reitsport vorgesehen sind. Bemerkenswert stark wuchs im zurückliegenden Jahr die Zahl der Pferdehalter, und zwar überdurchschnittlich die von Kleinpferden um 10 % auf 5 400. Die Zahl der Pferde je Halter ging dagegen leicht zurück.

## Geflügel

Mit einem Gesamtbestand von 4,7 Mill. Stück Hühnern und sonstigem Geflügel wurde das Vorjahresergebnis um etwa 2 % überschritten. In der Legehennenhaltung wurde der Junghennenbestand intensiv (+ 16 %) auf 1,1 Mill. Stück aufgestockt, während der Bestand an über ½ Jahr alten Tieren um 4 % geringer war als im Vorjahr. Die Hähnchenmast bewegte sich annähernd auf dem vorjährigen Niveau. Hinsichtlich des sonstigen Geflügels mit insgesamt 0,18 Mill. Stück waren die Gänse- und Truthühnerzahlen rückläufig, während sich der Entenbestand deutlich auf 70 000 Stück (+ 15 %) erhöhte. Die Zahl der Halter nahm bei den Legehennen um 5 % und bei der Hähnchenmast um 10 % ab.

## Schüler und Studenten

Die Zahl der Lernenden ist im letzten Jahr nur noch leicht angestiegen. Im Herbst 1977 gab es in Schleswig-Holstein rund 554 000 Schüler und Studenten, das sind gut 1 000 (0,2 %) mehr als 1976. Nach wie vor besuchte ungefähr jeder fünfte Einwohner des Landes eine Schule oder Hochschule (ohne Einrichtungen der Weiterbildung).

### Schulen der allgemeinen Bildung

Die allgemeinbildenden Schulen (einschließlich Vorklassen und Schulkindergärten) wurden zu Beginn des Schuljahres 1977/78 von 445 000 Schülern besucht. Die Gesamtzahl aller Schüler nahm gegenüber dem Schuljahresbeginn 1976/77 ein wenig ab (– 1 200

#### Schüler der allgemeinbildenden Schulen (einschließlich Vorschulbereich)

	Schüler im September		Veränderung 1977 gegenüber 1976	
	1976	1977	Anzahl	%
Vorklasse/Schulkindergarten	8 259	7 754	– 505	– 6,1
Grundschule	171 025	160 640	– 10 385	– 6,1
Hauptschule	80 915	81 808	+ 893	+ 1,1
Sonderschule	21 874	22 075	+ 201	+ 0,9
davon				
für Lernbehinderte	18 551	18 546	– 5	– 0,0
für Geistigbehinderte	1 315	1 603	+ 288	+ 21,9
für andere Behinderungsarten	2 008	1 926	– 82	– 4,1
Realschule	83 609	88 107	+ 4 498	+ 5,4
Abendrealschule	670	687	+ 17	+ 2,5
Gymnasium	76 253	80 060	+ 3 807	+ 5,0
Abendgymnasium und Kolleg	441	435	– 6	– 1,4
Integrierte Gesamtschulversuche (einschließlich Freie Waldorfschule)	3 138	3 446	+ 308	+ 9,8
<b>Allgemeinbildende Schulen insgesamt</b>	<b>446 184</b>	<b>445 012</b>	<b>– 1 172</b>	<b>– 0,3</b>



Schüler oder 0,3 %). Erstmals wurde hier der Geburtenrückgang spürbar. Die Zahl der Einschulungen war niedriger als die der Schüler, die den Bereich der allgemeinbildenden Schulen verließen. Deren Zahl ist erwartungsgemäß weiter angestiegen. Aus dem Bereich der öffentlichen allgemeinbildenden Schulen (ohne private Schulen) wurden im Schuljahr 1976/77, also vor allem im Sommer 1977, fast 35 000 Schüler entlassen, das sind 4 400 (14 %) mehr als im Schuljahr 1975/76.

Ein Blick auf die Schülerzahlen für die einzelnen Schularten zeigt die unterschiedlichen Entwicklungstendenzen aufgrund der gleichen demographischen Komponente: Rückgang im Vorschul- und Grundschulbereich, weitere Zunahmen bei den weiterführenden Schulen. Die Grundschülerzahl ist im Herbst 1977 auf 160 600 gesunken, das sind 10 400 (– 6 %) Schüler weniger als 1976 und 23 000 (– 13 %) weniger als 1973. Damals hatte sie ihr Maximum mit 183 600 Schülern. Die höchsten Zuwachsraten bei den Schülerzahlen hatten – wenn man von den integrierten Gesamtschulversuchen absieht, deren Aufbauphase noch anhält – die Realschulen und Gymnasien mit 5 % bis 6 %. Die Zuwachsraten bei den Realschulen ist gegenüber dem Vorjahr jedoch kleiner geworden und die der Gymnasien größer. Haupt- und Sonderschulen weisen in diesem Jahr abgeflachte Zuwachsraten auf. Teilt man die Schülerzahl der Gymnasien in die 5. bis 10. Klassenstufe und die Oberstufe (11. bis 13. Klassenstufe), so zeigen sich weitere Unterschiede.

	Zunahme der Schülerzahl	
	1976	1977
	gegenüber	
	1975	1976
	in %	
Hauptschule	5,8	1,1
Realschule	7,4	5,4
Gymnasium	3,5	5,0
davon		
5. bis 10. Klassenstufe	4,4	5,6
Oberstufe	0,3	2,5

Die vorstehend skizzierten Tendenzen deuten darauf hin, daß sich die Schüler aus den besonders geburtenstarken Jahren 1962 bis 1968 jetzt überwiegend in den 5. bis 10. Klassenstufen befinden. Sie werden nach und nach in die gymnasiale Oberstufe vorrücken oder den Bereich der allgemeinbildenden Schulen verlassen.

## Schulen der beruflichen Bildung

Zu Beginn des Schuljahres 1977/78 hatten die berufsbildenden Schulen in Schleswig-Holstein knapp 89 100 Schüler, das sind 2 400 (+ 3 %) mehr als im Schuljahr 1976/77. Der berufliche Schulsektor umfaßt viele Schularten und bietet eine Fülle von Ausbildungsmöglichkeiten. Zahlenmäßig dominiert die Berufsschule mit 69 800 Schülern. Zu ihr gehören die Berufsschule für Jugendliche mit Ausbildungsverhältnis (Teilzeitform), die Berufsschule für Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis, das berufsbefähigende Jahr (ehemals Vollschohjahr) sowie das Berufsgrundbildungsjahr. Der weitaus größte Teil der Jugendlichen, nämlich 60 400, befand sich in einem Ausbildungsverhältnis und besuchte die Berufsschule als berufsbegleitende Teilzeitschule im Rahmen der dualen Ausbildung. Obgleich eine Fülle von Ausbildungsberufen zur Verfügung steht, konzentriert sich die Zahl der Auszubildenden nach wie vor auf wenige Berufe. Von den männlichen Berufsschülern mit Ausbildungsvertrag gehörten 46 % zu zehn Berufen und von den Berufsschülerinnen sogar 55 % zu nur sieben Berufen. Dabei nahm der Beruf des Kraftfahrzeugmechanikers und der Beruf der Verkäuferin die jeweilige Spitzenposition ein. Die Berufsschule für Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis umfaßt Erwerbstätige (Jungangestellte, Jungarbeiter und mithelfende Familienangehörige), Jugendliche im Jugendaufbauwerk sowie in Maßnahmen der Arbeitsverwaltung und arbeitslose Jugendliche. Rechnet man hierzu auch noch die arbeitslosen Jugendlichen, die das berufsbefähigende Jahr besuchen, so zeigt sich, daß sich die Zahl der Jugendlichen ohne Ausbildungs- und Arbeitsverhältnis von 8 700 (1.10.1976) auf 8 000 am 1.10.1977 vermindert hat. Andererseits ist die Zahl der Jugendlichen, die ein Berufsgrundbildungsjahr besuchen, im letzten Jahr um über ein Drittel gestiegen, und zwar von 1 023 auf 1 389 (+ 36 %).

Berufsfachschulen und Fachschulen haben in den letzten Jahren ihr Angebotsspektrum weiter ausgedehnt und neue Ausbildungsgänge aufgenommen (zum Beispiel Berufsfachschule für Wirtschaftsassistenten). Dennoch wuchs die Zahl der Schüler in Berufsfachschulen nur unerheblich (+ 2 %), und die Schülerzahl in Fachschulen sank sogar kräftig (– 20 %). Neben Fachgymnasien, die in drei Jahren zur allgemeinen Hochschulreife führen, gibt es jetzt auch Fachoberschulen, die in einem Jahr die Abschußqualifikation der Fachhochschulreife vermitteln. Die Schulen des Gesundheitswesens konnten ihre Schülerzahl weiter erhöhen, und zwar um mehr als 300 (+ 14 %).



## Schüler der berufsbildenden Schulen

	Schüler am 1. 10.		Veränderung 1977 gegenüber 1976	
	1976	1977	Anzahl	%
Berufsschule	66 681	69 821	+ 3 140	+ 4,7
davon				
für Jugendliche mit Ausbildungsverhältnis (Teilzeitform)	56 959	60 441	+ 3 482	+ 6,1
für Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis	8 537	7 208	- 1 329	- 15,6
Berufsbefähigendes Jahr (ehemals Vorschuljahr)	162	783	+ 621	+ 383,3
Berufsgrundbildungsjahr	1 023	1 389	+ 366	+ 35,8
Berufsaufbauschule	572	532	- 40	- 7,0
Berufsfachschule	7 266	7 381	+ 115	+ 1,6
Fachschule (mit Berufsakademie)	5 274	4 222	- 1 052	- 19,9
Fachgymnasium	4 387	3 992	- 395	- 9,0
Fachoberschule	—	317	+ 317	
Schulen des Gesundheitswesens	2 464	2 808	+ 344	+ 14,0
<b>Berufsbildende Schulen insgesamt</b>	<b>86 644</b>	<b>89 073</b>	<b>+ 2 429</b>	<b>+ 2,8</b>

## Studienabsichten

Das Hochschulstudium hat für die Schüler, die die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife oder der Fachhochschulreife verlassen wollen, nicht mehr die überragende Bedeutung wie in früheren Jahren. Das ergab jedenfalls die Befragung der Schüler in Schleswig-Holstein 1977. Im Rahmen einer Individualbefragung werden seit 1971 jeweils ein Vierteljahr vor der Schulentlassung die Schüler nach ihren Studien- und Berufswünschen befragt.

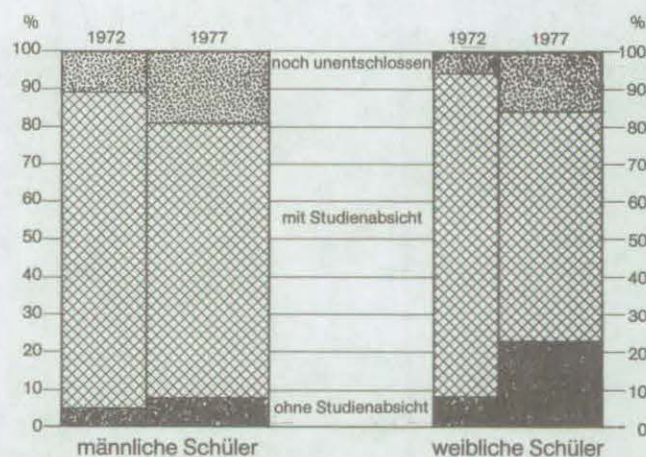
1977 antworteten 5 361 Schüler auf Fragen nach ihren weiteren Ausbildungsabsichten. Die Auswertungen zeigen, daß 3 626 Schüler (68 %) nach erfolgreichem Schulabschluß studieren wollten, 798 Schüler (15 %) verneinten eine Studienabsicht und 937 Schüler (17 %) waren zum Zeitpunkt der Befragung noch unentschlossen. Der Anteil der Studienwilligen ist gegenüber dem Vorjahr unverändert geblieben, andererseits waren 1976 mit 877 Schülern (17 %) mehr Befragte ohne Interesse an einem Studium. Offensichtlich hat die Unentschlossenheit hinsichtlich der weiteren Ausbildung zugenommen. Anfang 1972 hatten noch 85 % der 3 554 erfaßten Schüler die Absicht, ein Studium aufzunehmen. Das Studieninteresse ging dann über 80 % und 78 % schließlich auf 72 % im Jahre 1975 zurück.

Diese Entwicklung kann bei beiden Geschlechtern festgestellt werden. Die Absicht, nicht zu studieren, ist

jedoch bei den Schülerinnen stärker ausgeprägt als bei den Schülern. 1972 wollten 86 % der weiblichen Schüler studieren, 1975 lediglich 68 % und 1977 sogar nur noch 61 %. Binnen fünf Jahren hat der Wunsch nach einem Studium bei den Schülerinnen um 25 Prozentpunkte abgenommen. Die Abnahme der Studienwilligkeit der männlichen Schüler beträgt im gleichen Zeitraum 11 Prozentpunkte, nämlich von 84 % 1972 auf 73 % 1977.

D - 4939

## Studienabsichten 1972 und 1977



Ein Grund für die Abnahme der Studienwilligkeit kann die nachlassende Attraktivität des Lehrerberufs sein.



Vielleicht sind es die verringerten Chancen einer sicheren Beschäftigung als Lehrer, die dazu führten, daß 1977 nur 22 % der studienwilligen Schüler vorhatten, eine Lehrbefähigung anzustreben. 1971 hatten dagegen noch 41 % der Studienwilligen den Wunsch geäußert, ein Lehrerstudium aufzunehmen. Von den 780 Schülern, die 1977 Lehrer werden wollten, bevorzugten 404 Schüler das Lehramt an Gymnasien und 128 Schüler das Lehramt an Realschulen. 116 Studienwillige interessierten sich für die Ausbildung als Grund- und Hauptschullehrer, 70 Schüler beabsichtigten, den Studiengang Sonderschullehrer aufzunehmen und schließlich gaben noch 62 Schüler an, die Lehrbefähigung an berufsbildenden Schulen erwerben zu wollen.

Welche Hochschulen im nördlichsten Bundesland werden von den schleswig-holsteinischen Schülern bevorzugt? Nach den Ergebnissen von 1977 beabsichtigten von den 3 626 Studienwilligen 1 501 Schüler (41 %), eine Hochschule in Schleswig-Holstein zu besuchen. Aufgeteilt nach den Hochschularten ergibt sich folgendes Bild: 972 Schulabgänger mit Studienabsicht wollten an der Universität Kiel oder an der Medizinischen Hochschule Lübeck studieren, 169 Studienwillige an einer der beiden pädagogischen Hochschulen in Kiel und Flensburg und 360 studienwillige Schüler hatten vor, sich an der Fachhochschule Flensburg, Kiel, Lübeck oder Wedel einzuschreiben. Über die Gesamtheit der Schüler aus Schleswig-Holstein, die beabsichtigten zu studieren, läßt sich sagen, daß 2 971 (82 %) eine wissenschaftliche Hochschule und 655 (18 %) eine Fachhochschule besuchen wollten. Wenn nicht im Heimatland selbst der Studienwunsch realisiert wird, dann möchte man vor allem gerne im benachbarten Hamburg (959 Schüler), in Niedersachsen (363 Schüler) oder in Berlin (212 Schüler) studieren.

Die Ergebnisse der Hochschulzugangsstatistik sind als Absichtserklärungen zu verstehen. Die Absichten der Befragten werden durch den Numerus clausus und andere Faktoren, die bis zum geplanten Studienbeginn auf den Schüler einwirken können, beeinflußt, so daß er vielleicht noch einen anderen Ausbildungsweg einschlägt.

## Studenten

An den Hochschulen in Schleswig-Holstein studierten im Wintersemester 1977/78 20 277 Studenten. Diese Zahl enthält die Nebenhörer, also Studenten, die gleich-

zeitig an einer anderen Hochschule als ordentlich Immatrikulierte eingeschrieben sind. Dagegen blieben die beurlaubten Studenten unberücksichtigt.

Gegenüber dem Wintersemester 1976/77 hat sich die Studentenzahl um 213 Studenten (+ 1 %) erhöht. Die Veränderungen stellen sich aber für die einzelnen Hochschulen unterschiedlich dar. An der Universität Kiel studierten im Wintersemester 1977/78 rund 12 400 Studenten, was gegenüber dem Vorjahr einer Zunahme von 3 % entspricht. Die Medizinische Hochschule Lübeck zählte gut 360 Studenten, das sind sogar 14 % mehr als im letzten Wintersemester. Mit 250 Studenten gehört die Musikhochschule Lübeck ebenfalls zu den kleinen Hochschulen Schleswig-Holsteins. Nach einer rückläufigen Entwicklung sind auch von den Fachhochschulen insgesamt wieder zunehmende Studentenzahlen zu melden: Knapp 4 000 Studenten strebten an diesen Hochschulen die Graduierung an, also 4 % mehr als ein Jahr davor. Für die einzelnen Fachhochschulen liegen folgende Zahlen vor: Fachhochschule Kiel 2 309 Studenten, Fachhochschule Lübeck 1 062 Studenten, Fachhochschule Flensburg 239 Studenten und Fachhochschule Wedel 368 Studenten. An beiden pädagogischen Hochschulen waren dagegen weniger Studenten immatrikuliert als im Vorjahr. Gut 2 400 Studenten hatten sich an der Pädagogischen Hochschule Kiel eingeschrieben, was einem Rückgang von 7 % entspricht. In Flensburg studierten 850 Studenten, das sind sogar 17 % weniger als im Wintersemester 1976/77.

Hochschule	Studenten im Winter- semester 1977/78	Veränderungen gegenüber Wintersemester 1976/77	
		absolut	in %
Universität Kiel	12 397	+ 387	+ 3
Medizinische Hochschule Lübeck	362	+ 44	+ 14
Pädagogische Hochschule Kiel	2 439	- 191	- 7
Pädagogische Hochschule Flensburg	850	- 178	- 17
Musikhochschule Lübeck	251	+ 8	+ 3
Fachhochschulen	3 978	+ 143	+ 4
<b>Alle Hochschulen</b>	<b>20 277</b>	<b>+ 213</b>	<b>+ 1</b>

Im Hochschulbereich Schleswig-Holsteins studierten im Wintersemester 1977/78 1 119 Ausländer, das sind 6 % der 20 277 Studenten. An der Christian-Albrechts-Universität hatten von den 12 400 Studenten



680 (6 %) eine ausländische Staatsangehörigkeit, während an den beiden pädagogischen Hochschulen ausländische Kommilitonen mit einem Anteil von 1 % auch in diesem Semester die Ausnahme bildeten. Mit 8 % lag dagegen der Anteil der Ausländer an den Fachhochschulen verhältnismäßig hoch. Den größten Anteil nichtdeutscher Studenten wiesen aber die beiden kleinen Hochschulen auf. An der Musikhochschule Lübeck hatten 13 % der dort Immatrikulierten eine ausländische Staatsangehörigkeit, an der Medizinischen Hochschule Lübeck immerhin noch 10 %.

Von den über 20 000 Studenten zählten im Wintersemester 1977/78 63 % zum männlichen Geschlecht, jedoch ist die Geschlechterrelation für die einzelnen Hochschulbereiche unterschiedlich. An der Universität Kiel und der Medizinischen Hochschule Lübeck zeigt sich das Übergewicht der Männer mit einem Anteil von 65 % schon deutlicher. Im Fachhochschulbereich, wo vor allem die anwendungsbezogene Lehre für den technischen und naturwissenschaftlichen Bereich im Vordergrund steht, waren sogar 78 % der knapp 4 000 Studenten männlichen Geschlechts. Dagegen bevorzugen Frauen eine Ausbildung in den Erziehungswissenschaften: an beiden pädagogischen Hochschulen hatten sich gut 2 000 Studentinnen eingeschrieben, was einem Anteil von 63 % aller dort Immatrikulierten entspricht.

An der Christian-Albrechts-Universität sind die verschiedenen Studiengänge in sieben Fachbereichen organisiert, die den früheren Fakultäten entsprechen. Zum Fachbereich Mathematik-Naturwissenschaften gehörten im letzten Wintersemester 3 384 Studenten, das sind 27 % aller Studenten der Kieler Universität. Beliebt sind offensichtlich auch Studiengänge der Philosophie. In diesem Fachbereich waren 3 017 Studenten (24 %) immatrikuliert. Erwähnenswert ist an dieser Stelle, daß nur im Fachbereich Philosophie mehr Frauen als Männer eingeschrieben waren. Einen Studienplatz in Medizin hatten an der Christian-Albrechts-Universität 1 871 Studenten (15 %). Einschließlich der 362 Studenten der Medizinischen Hochschule Lübeck wurden in Schleswig-Holstein damit gut 2 200 Studenten zu Ärzten ausgebildet. Für das Studium der Rechtswissenschaften waren 1 762 Studenten (14 %) und für das der Agrarwissenschaften 1 241 Studenten (10 %) immatrikuliert. Ähnlich wie im Fachbereich Philosophie ist die Relation der Geschlechter in den Agrarwissenschaften untypisch für die Universität: 48 % der Studenten der Agrarwissenschaften gehörten dem weiblichen Geschlecht an, was wohl durch das besondere Interesse der Studentinnen am Studiengang Trophologie (Ernährungs- und Haushaltswissen-

schaften) erklärt werden kann. Schließlich studierten noch 877 Studenten (7 %) Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und 245 Studenten (2 %) Theologie.

Ein besonderes Interesse gilt dem Lehrernachwuchs. Auch an der Kieler Universität ist das Lehrerstudium möglich, was im Wintersemester 1977/78 von 2 920 Studenten wahrgenommen wurde. Das bedeutet, daß fast jeder vierte Student der Christian-Albrechts-Universität eine Lehramtsprüfung anstrebte. Eindeutig bevorzugt wurde dabei das höhere Lehramt: knapp 2 500 (85 %) der Lehrerstudenten wollten später am Gymnasium unterrichten. Die übrigen rund 400 Lehrerstudenten (15 %) strebten das Lehramt an Realschulen an. Das Lehramt an Gymnasien kann auch noch an der Musikhochschule Lübeck erworben werden. Von den dortigen 251 Studenten hatten sich knapp 50 (20 %) für diesen Studiengang eingeschrieben.

Mit Ausnahme des Lehramts an Gymnasien studiert der Lehrernachwuchs vor allem aber an den pädagogischen Hochschulen. In Kiel waren von den 2 439 Immatrikulierten 1 022 (42 %) Studenten für das Lehramt an Realschulen, 686 (28 %) Studenten für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen und 577 (24 %) Studenten für das Lehramt an Sonderschulen eingeschrieben. Neben dem Lehrerstudium schrieben sich die anderen Studenten für den Studiengang Diplom-Pädagogik ein. An der Pädagogischen Hochschule Flensburg zählte man für das Lehramt an Realschulen (362 Studenten) und für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen (359 Studenten) etwa gleich viele Studenten. In beiden Studiengängen zusammen waren damit 85 % aller Studierenden immatrikuliert. Da das Hauptstudium des Sonderschullehrers nur in Kiel möglich ist, studierten dieses Lehramt in Flensburg nur 48 (6 %) Studenten. Wie in Kiel bezeichneten sich die übrigen Studenten als künftige Diplom-Pädagogen.

Da die Studiengänge der Ingenieurwissenschaften an den anderen Hochschulen in Schleswig-Holstein fehlen, konzentriert sich die Nachfrage auf das entsprechende Bildungsangebot an den Fachhochschulen. Von den beinahe 4 000 Fachhochschulstudenten waren 2 583 (65 %) in Studiengängen der Technik, des Bauwesens oder der anderen angewandten Naturwissenschaften immatrikuliert. Zählt man die Studenten, die die Graduierung zum Betriebswirt, Sozialarbeiter, Sozialpädagogen oder Ingenieur (Landbau) anstreben, zu den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, so kann festgestellt werden, daß in diesem Bereich 1 078 (27 %) eingeschrieben waren. Im Fachbereich Gestaltung, als kunstwissenschaftlicher Studienbereich verstanden, studierten 317 (8 %) Studenten.



## Lehrernachwuchs an den Seminaren

Nachdem die wissenschaftliche Ausbildung der zukünftigen Lehrer an den Hochschulen mit dem Ersten Staatsexamen abgeschlossen ist, werden die Lehramtsanwärter an Studienseminaren auf das Zweite Staatsexamen, die pädagogische Prüfung, vorbereitet. In Schleswig-Holstein wurde dafür 1971 das „Landesinstitut Schleswig-Holstein für Praxis und Theorie der Schule (IPTS)“ gegründet. Das IPTS hat insgesamt 20 Studienseminare, und zwar je vier Seminare für das Lehramt an Gymnasien und Realschulen, zehn Seminare für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen und je ein Seminar für das Lehramt an Sonderschulen und berufsbildenden Schulen. Diese Einrichtungen sind über ganz Schleswig-Holstein verteilt, nämlich in Flensburg, Husum, Rendsburg, Kiel, Eutin, Neumünster, Heide, Pinneberg, Ahrensburg, Itzehoe und Lübeck.

Zum Stichtag 31. Januar 1977 bereiteten sich 1 777 Seminarteilnehmer auf das Zweite Staatsexamen vor. Das waren weniger als in den letzten vier Jahren, wie die folgende Übersicht zeigt:

31. 1.	Seminarteilnehmer	
	insgesamt	weiblich
1973	1 781	1 029
1974	1 969	1 138
1975	2 102	1 204
1976	2 184	1 262
1977	1 777	1 010

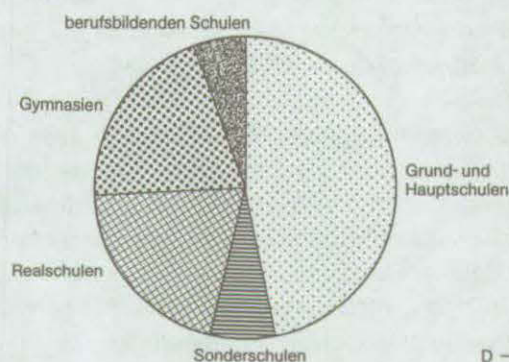
Wie bei der Geschlechterproportion der Studenten, die Lehrer werden wollen, zeigt sich auch bei den Lehrern im Vorbereitungsdienst ein Übergewicht der Frauen. 1977 waren zum Beispiel unter den 1 777 Seminarteilnehmern 1 010 Frauen, was einem Anteil von 57 % entspricht. Die Geschlechterproportion zeigte sich in den letzten Jahren mit Werten von 57 oder 58 % konstant.

Für die verschiedenen Lehrerlaufbahnen ergeben sich hinsichtlich der geschlechtsspezifischen Verteilung Unterschiede. 1977 strebten von den 1 777 Teilnehmern 837 (47 %) das Zweite Staatsexamen für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen an, das damit eine bevorzugte Stellung bei den Seminarteilnehmern einnahm. Das Lehramt an Grund- und Hauptschulen favorisieren offensichtlich Frauen, denn von den 837 zählten 555 Teilnehmer (66 %) zum weiblichen Geschlecht. Bei den 366 Lehramtsanwärtern für Real-

schulen — das sind 21 % aller Seminarteilnehmer — und den 115 Ausbildungsteilnehmern (6 %) für das Lehramt an Sonderschulen dominieren ebenfalls die Frauen. Mit Anteilen von 63 % (Realschule) und 73 % (Sonderschule) sind hier die weiblichen Teilnehmer ihren männlichen Kollegen — zahlenmäßig — besonders deutlich überlegen. Dagegen unterrichten Männer lieber an Gymnasien oder berufsbildenden Schulen, das lassen jedenfalls die entsprechenden Geschlechterproportionen vermuten. Von den 355 Seminarteilnehmern (20 %) für das Lehramt an Gymnasien waren 68 % männlichen Geschlechts. Mit einem Wert von 73 % war der Anteil der Männer bei den 104 zukünftigen Berufsschullehrern noch deutlicher.

## Seminarteilnehmer nach Art des Lehramtes 1977

Lehramt an:



D - 4940

Lehrer müssen grundsätzlich die Lehrbefähigung in zwei Studienfächern erwerben. Da eine Beschreibung des Lehrernachwuchses in Verbindung mit den gewählten Fächerkombinationen vom Befragungskonzept her nicht möglich ist, wird hier nur gesagt, welche Fächer am häufigsten gewählt wurden. 1977 sind dies für die Lehrämter an Grund- und Hauptschulen, Realschulen und Gymnasien die Fächer Deutsch, Mathematik, Geographie, Englisch, Biologie und Sport. Allerdings bevorzugen Männer und Frauen unterschiedliche Fächer. Unabhängig von den oben genannten Schultypen lassen sich die weiblichen Lehramtsanwärter vorrangig in Deutsch und Englisch ausbilden, während die männlichen Seminarteilnehmer später vor allem in Mathematik und Geographie unterrichten wollen. Die angehenden Sonderschullehrer, für die die Ausbildung in der Lernbehindertenpädagogik Pflicht ist, streben gern die Fähigkeit an, sprachbehinderte Schüler zu unterrichten. Andere Lehramtsanwärter



für Sonderschulen kombinieren das Pflichtfach mit Geistigbehinderten-, Verhaltensgestörten- oder Körperbehindertenpädagogik. Auch die zukünftigen Berufsschullehrer haben Lieblingsfächer. Nach den Ergebnissen der letzten Jahre sind das vor allem kaufmännische Fächer sowie Metalltechnik, Elektrotechnik und Geschichte/Politische Bildung.

Wie alt sind die Lehramtsanwärter vor der Zweiten Lehrerprüfung? Mit Hilfe des Zentralwertes (Median) kann festgestellt werden, daß die Berufsschullehrer in der Ausbildung die ältesten Seminarteilnehmer sind. Das Durchschnittsalter betrug 1977 bei diesen Seminarteilnehmern 30,4 Jahre, das heißt drei Jahre mehr als beim Lehrernachwuchs insgesamt. Am jüngsten waren die zukünftigen Sonderschullehrer, für die sich ein Mittelwert von 26,3 Jahren errechnete. Nur unwesentlich älter zeigten sich die Lehramtsanwärter für Realschulen und Grund- und Hauptschulen, für die sich jeweils ein Median von 26,9 Jahren ergab. Mit einem Durchschnitt von 28,8 Jahren gehörten die Seminarteilnehmer für das Lehramt an Gymnasien überwiegend zu den älteren Jahrgängen.

Erwartungsgemäß waren die Männer in allen Ausbildungsgängen älter als ihre weiblichen Kollegen: Die Altersstruktur der Männer wird mit einem Mittelwert von 29,5 Jahren charakterisiert, die der Frauen mit 26,3 Jahren. Das Durchschnittsalter der Männer, die sich auf die Zweite Staatsprüfung für das Lehramt an berufsbildenden Schulen vorbereiteten, betrug 32,0 Jahre, womit diese Seminarteilnehmer die ältesten waren. In der Ausbildung zum Sonderschullehrer befanden sich dagegen vergleichsweise junge Männer, was in einem Median von 28,0 Jahren zum Ausdruck kommt. Bei dem weiblichen Lehrernachwuchs lag das Durchschnittsalter für die einzelnen Lehrämter zwischen 27,7 Jahren (Gymnasien) und 25,8 Jahren (Sonderschulen).

### Hochschulprüfungen

Die Meldungen der Fachbereiche sowie der akademischen, staatlichen und kirchlichen Prüfungsämter in

Schleswig-Holstein ergaben, daß sich zwischen dem 1. Oktober 1976 und dem 31. März 1977 1 814 Studenten einer Abschlußprüfung stellten. Dabei erfüllten 1 674 Kandidaten die Examensanforderungen, was einer Erfolgsquote von 92 % entspricht. Im Sommersemester 1976 hatten von 1 920 Studenten 90 % die Prüfung bestanden und im Wintersemester 1975/76 91 %.

Auch im Wintersemester 1976/77 wurden die meisten Prüfungen für die verschiedenen Lehrämter abgelegt. Von den knapp 1 700 erfolgreichen Prüfungsteilnehmern bestanden 639 Studenten die Erste Lehrerprüfung, und zwar 254 Studenten die Lehramtsprüfung für Grund- und Hauptschulen, 219 Studenten für Realschulen, 108 Studenten für Gymnasien und schließlich 58 Studenten für Sonderschulen.

Prüfungsart	Abschlußprüfungen Wintersemester 1976/77	
	insgesamt	darunter bestanden
Promotion	162	160
Diplomprüfung	212	212
Staatsexamen		
(außer Lehramtsprüfung)	227	218
Lehramtsprüfung	741	639
Magisterprüfung	6	6
Kirchliche Abschlußprüfung	5	5
Musikprüfung	10	10
Abschlußprüfung an Fachhochschulen	451	424
<b>Insgesamt</b>	<b>1 814</b>	<b>1 674</b>

Neben den Lehramtsprüfungen war die Graduierung an Fachhochschulen wie in den vorhergehenden Semestern die häufigste Prüfungsart im Hochschulbereich. 451 Kandidaten strebten den erforderlichen Abschluß eines Fachhochschulstudiums an, den 424 Studenten auch zuerkannt bekamen. Das Staatsexamen — ohne Lehramtsprüfung — bestanden von 227 Kandidaten 218 Studenten und die Diplomprüfung meisterten alle 212 Prüflinge. Schließlich zählt noch die Promotion zu den häufigsten Prüfungsarten. Von 162 Bewerbern erhielten 160 die Doktorwürde.



## Gesundheitswesen

### Meldepflichtige Krankheiten

Die Zahl der Erkrankungen an meldepflichtigen übertragbaren Krankheiten lag 1977 mit 2 700 deutlich niedriger als 1976 (3 680). Die meisten Nennungen betrafen Scharlach mit 923 (1 481) Fällen, das sind 34 % (40 %) aller Fälle. An zweiter Stelle steht die Enteritis infectiosa mit 744 (1 053) Fällen oder 28 % (29 %), an dritter Stelle die ansteckende Gelbsucht mit 551 (599) Fällen oder 20 % (16 %). Diese drei Krankheiten machten 1977 82 % aller Fälle aus, 1976 waren es 85 % gewesen. Unter den Enteritisfällen dominiert zu 99 % die Salmonellose. An 4. Stelle und von der Fallzahl her noch erwähnenswert rangiert die Hirnhautentzündung mit 331 (418) Fällen, das entspricht 12 % (11 %). Von den übrigen 16 Krankheiten überschreitet keine einen Anteil von 2 % aller meldepflichtigen Fälle.

### Schwangerschaftsabbrüche

Am 22. Juni 1976 trat das 15. Strafrechtsänderungsgesetz mit den neugefaßten Bestimmungen über den Schwangerschaftsabbruch in Kraft. Bis dahin herrschte der durch § 218 StGB (alte Fassung) seit 1871 geregelte Rechtszustand, wonach jeder Schwangerschaftsabbruch mit Strafe bedroht war. Demgegenüber sieht die jetzige Regelung eine Straffreiheit unter bestimmten Voraussetzungen vor. Als Indikationen für einen legalen Schwangerschaftsabbruch gelten

- die allgemein-medizinische und die psychiatrische Indikation
- die eugenische Indikation
- die ethische (kriminologische) Indikation
- eine sonstige schwere Notlage

Die Bundesstatistik über Schwangerschaftsabbrüche beruht auf Art. 4 des 5. Gesetzes zur Reform des Strafrechts vom 18. Juni 1974<sup>1</sup>. Danach ist der Arzt, der einen Schwangerschaftsabbruch vorgenommen hat, verpflichtet, dies bis zum Ende des laufenden Kalendervierteljahres dem Statistischen

Bundesamt anzuzeigen. Statistisch erfaßt werden nur legal indizierte Schwangerschaftsabbrüche. Unter Schwangerschaftsabbruch — auch im Sinne der Statistik — wird ein bewußter medizinischer Eingriff mit dem Ziel der frühzeitigen Schwangerschaftsbeendigung verstanden. Zur Erfassung der vom Gesetz vorgeschriebenen Erhebungsmerkmale ist ein einheitlicher Meldevordruck zu verwenden. Aufgrund der in den Meldevordrucken gemachten Angaben erstellt das Statistische Bundesamt die Statistik, und zwar für das Bundesgebiet und die einzelnen Bundesländer. Die in der nachfolgenden Tabelle enthaltenen Zahlen sind den Vierteljahresstatistiken für Schleswig-Holstein entnommen worden.

In Schleswig-Holstein wurden in dem Jahr vom 1. Oktober 1976 bis 30. September 1977 3 016 Schwangerschaftsabbrüche gemeldet. Da von einigen Kliniken keine oder nur wenige Meldungen eingegangen sind, ist zu vermuten, daß die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche tatsächlich höher war.

Von den Frauen, die sich diesem medizinischen Eingriff unterzogen, waren 64 % verheiratet und 26 % ledig. Die Gliederung der Schwangerschaftsabbrüche nach dem Alter der Frau in der Form der Abbruchziffer zeigt einen leichten Höhepunkt im Alter von 25 bis 29 Jahren, davor und danach stetigen Abfall. Hierbei sind die Ziffern für die offenen Gruppen am Anfang und Ende der Altersskala nur bedingt verwendbar (Berechnung auf ebenfalls 5 Jahrgänge).

Mehr als die Hälfte (53 %) der Schwangerschaftsabbrüche waren im Berichtszeitraum medizinisch indiziert: Bei 43 % der Abbrüche lag eine allgemein-medizinische und bei 10 % eine psychiatrische Indikation vor. Die eugenische Indikation wurde in 5 % und die ethische (kriminologische) Indikation nur verschwindend selten, in 0,1 % der Fälle, angegeben. Den anderen Schwerpunkt bilden mit 41 % die Abbrüche wegen sonstiger schwerer Notlage.

Der Anteil der Abbrüche aus allgemein-medizinischer Indikation steigt mit zunehmendem Alter der Frauen an. Während nur 26 % der unter 20jährigen die allgemein-medizinische Indikation beanspruchten, waren es bei den 40- bis 44jährigen 59 %. Der Anteil der psychiatrischen Indikation hat zwei Gipfel, bei den 20- bis 24jährigen und über 45 Jahren. Die eugenische Indikation gewinnt wiederum mit steigendem Alter stark an Bedeutung (Anteile zwischen 2,3 % und 8,4 %). Mit gegenläufiger Altersabhängigkeit kommt die sonstige

<sup>1</sup> geändert durch Art. 3 Nr. 2 des 15. Strafrechtsänderungsgesetzes vom 18. 5. 1976



## Schwangerschaftsabbrüche vom 1. 10. 1976 bis 30. 9. 1977

Alter in Jahren	Abbrüche insgesamt	je 1 000 Frauen <sup>1</sup>	Davon wegen (Indikation)				
			allgemein-medizinischer	psychiatrischer	eugenischer	ethischer (kriminologischer)	sonstiger schwerer Notlage
Anzahl			in % von Spalte 1				
unter 20	349	3,8	26,4	9,2	2,3	0,6	60,5
20 — 24	513	6,5	29,0	11,5	5,1	—	53,4
25 — 29	572	7,2	40,2	10,7	3,1	0,2	44,9
30 — 34	547	6,7	50,5	10,1	6,0	—	32,5
35 — 39	602	5,6	52,8	9,6	6,1	—	31,2
40 — 44	326	4,0	58,9	8,3	6,1	—	26,1
45 und mehr	107	1,5	42,1	12,1	8,4	—	37,4
<b>Insgesamt</b>	<b>3 016</b>	<b>5,1</b>	<b>43,2</b>	<b>10,1</b>	<b>5,0</b>	<b>0,1</b>	<b>40,9</b>
darunter							
verheiratet	1 944	4,8	51,1	9,2	6,2	0,1	33,0
ledig	770	5,0	28,2	11,7	3,1	0,3	55,3

1) von 15 — 19, 20 — 24, ... 45 — 49 Jahren am 31. 12. 1976

schwere Notlage als Begründung für den Schwangerschaftsabbruch bei den jungen Frauen unter 20 Jahren am häufigsten vor (61 %) und bei den Frauen in der Altersgruppe 40 bis 44 am seltensten (26 %). Wegen des Zusammenhanges ledig/jünger und verheiratet/älter überwogen unter den verheirateten Frauen mit 51 % die Abbrüche aus allgemein-medizinischer Indikation, während bei den ledigen Frauen die sonstige schwere Notlage mit 55 % dominierte.

40 % der vorzeitig beendeten Schwangerschaften wurden mittels Curettage abgebrochen, in fast der Hälfte der Fälle wurde die Vakuumaspiration angewandt und bei 6 % wurde der Abbruch medikamentös eingeleitet. Insgesamt erlitten — nach den eingegangenen Meldungen — 5,6 % der Frauen, die einen Schwangerschaftsabbruch durchführen ließen, Komplikationen. Je länger die Schwangerschaft gedauert hat, um so höher ist das Komplikationsrisiko.

## Erwerbstätigkeit

### Erwerbstätige

Allein die jährlichen 1 %-Stichproben des Mikrozensus (Repräsentativstatistik der Bevölkerung und des Erwerbslebens) liefern zwischen den etwa alle 10 Jahre stattfindenden Volkszählungen aktuelle Zahlen über Erwerbstätige. Der kleine Auswahlatz läßt jedoch nur die Aufbereitung von Landesergebnissen zu. Wer die Zahl der Erwerbstätigen nach Kreisen oder gar Gemeinden benötigt, muß auf die Volkszählung von 1970 zurückgreifen.

Da der Mikrozensus die Erwerbstätigen am Wohnort erhebt, lassen sich seine Ergebnisse auch nicht unmittelbar mit denen anderer Statistiken vergleichen, die Erwerbstätige oder Beschäftigte nach dem Ort der Arbeitsstätte zuordnen<sup>1</sup>. Deshalb kann auch die neue Beschäftigtenstatistik, die aktuelle Ergebnisse für sozialversicherungspflichtige Beschäftigte in den Gemeinden liefert, nicht die seit der Volkszählung 1970

1) Der Unterschied liegt in den Pendlern



entstandene Lücke — regionale Ergebnisse über Erwerbstätige am Wohnort — füllen.

Die Differenz zwischen der Mikrozensuszahl und dem Märzerggebnis der Beschäftigtenstatistik (nächster Abschnitt) beruht — abgesehen von dem Unterschied der Erfassung am Wohn- und am Arbeitsort — hauptsächlich auf drei Ursachen: Der Mikrozensus erhebt Ende April, in manchen Jahren sogar Anfang Mai, das heißt zu einer Zeit, in der gegenüber dem März bereits eine deutliche saisonale Belebung eingetreten ist. Zum anderen sind im Mikrozensus in der Zahl der Arbeiter und Angestellten auch geringfügig Beschäftigte enthalten, also nicht versicherungspflichtige Personen, die in der Beschäftigtenstatistik fehlen. Schließlich wirkt sich das zu hohe Bevölkerungsfortschreibungsergebnis aus; aus methodischen Gründen muß der Mikrozensus bei seiner Hochrechnung an eine 100%-Grundlage angepaßt werden. Diese Grundlage bildet die fortgeschriebene Wohnbevölkerungszahl, von der man weiß, daß sie überhöht ist, weil Meldevorschriften häufig mißachtet werden. Da nicht nur die Einwohnerzahl, sondern — von wenigen Ausnahmen abgesehen — alle Ergebnisse des Mikrozensus proportional angepaßt werden, ergibt sich auch eine zu hohe Zahl von Angestellten und Arbeitern.

Für Ende April 1977 wurden in Schleswig-Holstein 1 065 000 Erwerbstätige ermittelt, davon 391 000 Frauen und 674 000 Männer. 71 000 (6,7 %) gehörten zum Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft, 387 000 (36,3 %) zum Produzierenden Gewerbe, 218 000 (20,5 %) zum Handel und Verkehr und 389 000 (36,5 %) zu den übrigen Dienstleistungen.

Im Vergleich zum Vorjahr ist nur der Anteil der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe an allen Erwerbstätigen gestiegen, alle anderen Wirtschaftsbereiche weisen für 1977 geringere Anteilswerte aus. Ob diese Abkehr vom bisherigen Trend — seit vielen Jahren sinkt die Erwerbstätigkeit im primären und sekundären Sektor zugunsten des tertiären Sektors — „echt“ ist oder stichprobentheoretisch (Zufallsfehler) zu begründen ist, läßt sich zur Zeit noch nicht entscheiden.

Knapp 10 % der Erwerbstätigen waren 1977 selbständig, weitere 4 % mithelfend im Familienbetrieb, der Rest stand in einem abhängigen Beschäftigungsverhältnis: Etwa jeder 8. Erwerbstätige war Beamter, Richter oder Soldat, gut jeder dritte (36 %) Angestellter oder Auszubildender in einem kaufmännischen oder technischen Beruf und 38 % waren Arbeiter oder Auszu-

#### Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereich und Stellung im Beruf im April 1977

1 000 Personen

Wirtschaftsbereich/Geschlecht		Erwerbstätige insgesamt	Stellung im Beruf				
			Selbstständige	Mithelfende Familienangehörige	Beamte	Angestellte <sup>1</sup>	Arbeiter <sup>2</sup>
Land- und Forstwirtschaft	männlich	44	27	(3)	—	(2)	13
	weiblich	27	(2)	21	—	(1)	(4)
	zusammen	71	29	24	—	(3)	16
Produzierendes Gewerbe	männlich	300	21	(1)	(1)	73	205
	weiblich	88	(2)	(6)	—	39	41
	zusammen	387	23	(7)	(1)	112	245
Handel und Verkehr	männlich	120	21	(1)	17	45	37
	weiblich	98	(6)	(4)	(3)	67	19
	zusammen	218	27	(5)	19	112	55
Übrige Dienstleistungen	männlich	211	18	/	92	65	36
	weiblich	178	(8)	(5)	18	95	53
	zusammen	389	27	(5)	110	160	88
Insgesamt	männlich	674	87	(4)	109	185	290
	weiblich	391	18	36	21	201	116
	zusammen	1 065	105	40	130	386	405

1) einschließlich Auszubildender in kaufmännischen und technischen Lehrberufen

2) einschließlich Auszubildender in gewerblichen Lehrberufen



bildende in einem gewerblichen Beruf. Gegenüber dem Vorjahr haben sich diese Quoten nur wenig verändert.

Von 1 000 Frauen waren 1977 45 selbständig, 92 mit-helfend im Familienbetrieb, 53 beamtet, 515 angestellt und 296 als Arbeiterinnen beschäftigt. Bei den Män-nern war das Verhältnis von Abhängigen zu Unabhän-gigen ähnlich wie bei den Frauen, jedoch waren die meisten der Unabhängigen Selbständige (129 auf 1 000 Erwerbstätige insgesamt), nur wenige waren mithelfende Familienangehörige (5). Von 1 000 männ-lichen Erwerbstätigen waren ferner 162 als Beamte, 274 als Angestellte und 429 als Arbeiter tätig. Während also mehr als jede zweite erwerbstätige Frau Ange-stellte ist, bilden bei den Männern die Arbeiter mit einem Anteil von 43 % die größte soziale Gruppe.

Der Anteil der Frauen an allen Erwerbstätigen ist im Vergleich zum Vorjahr leicht zurückgegangen und beträgt jetzt knapp 37 %. Dieser Anteil war von 1970 bis 1975 um 3 Prozentpunkte gestiegen und schwankt seitdem um die 37 %-Marke.

### Versicherungspflichtig Beschäftigte

Seit 1973 sind die Arbeitgeber in der Bundesrepublik verpflichtet, Meldungen über die bei ihnen sozial-versicherungspflichtig Beschäftigten abzugeben, die bei der Bundesanstalt für Arbeit zusammenlaufen. Zum Kreis der Sozialversicherungspflichtigen gehören im wesentlichen alle nicht geringfügig beschäftigten Arbeiter und Angestellten. Selbständige, mithelfende Familienangehörige und Beamte zählen also nicht zu diesem Personenkreis. Gegenwärtig werden die Be-schäftigungsmeldungen zum Ende jedes Quartals ausgezählt. In räumlicher Hinsicht sind sie bisher nur auf den Ort der Arbeitsstätte bezogen, ein Nachweis nach dem Wohnort und damit ein Vergleich mit den Zahlen aus dem Mikrozensus wird erst in einigen Jahren möglich sein.

Die Bundesanstalt für Arbeit hat nach dem Auftrag des Arbeitsförderungsgesetzes Umfang und Art der Beschäftigung sowie Lage und Entwicklung des Arbeits-marktes zu beobachten und zu untersuchen. Diese Aufgabe löst sie durch die Aufbereitung jeweils einmal am Jahresende anfallender Meldungen — diese werden vornehmlich für Strukturuntersuchungen verschie-dener Art benötigt — sowie durch die vierteljähr-lichen Auszählungen der laufenden An-, Ab- und Ver-änderungsmeldungen. An der ersten Auswertung der Jahresmeldungen wird gegenwärtig noch gearbeitet.

### Versicherungspflichtig Beschäftigte am 31. 3. 1976 und 1977 mit Arbeitsort in Schleswig-Holstein

	Beschäf-tigte insgesamt 1	Darunter im Wirtschaftsbereich <sup>1</sup>		
		Produzie-rendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Übrige Dienst-leistungen <sup>2</sup>
am 31. 3. 1976	668 745	296 940	138 281	215 358
dar. Ausländer	30 136	21 389	2 637	4 963
am 31. 3. 1977	670 898	297 848	139 954	216 035
dar. Ausländer	28 679	20 250	2 774	4 749
Veränderungen 1977 gegenüber 1976				
absolut	+ 2 153	+ 908	+ 1 673	+ 677
dar. Ausländer	- 1 457	- 1 139	+ 137	- 214
in %	+ 0,3 %	+ 0,3 %	+ 1,2 %	+ 0,3 %
dar. Ausländer	- 4,8 %	- 5,3 %	+ 5,2 %	- 4,3 %

1) gemäß der Systematik der Wirtschaftszweige der Bundes-anstalt für Arbeit

2) Kredit und Versicherungen, Dienstleistungen, Organisationen ohne Erwerbscharakter und private Haushalte, Gebietskörper-schaften und Sozialversicherung

Ergebnisse aus dem Vierteljahresprogramm liegen dagegen bis zur Gemeindeebene hinunter seit dem 30. 6. 1974 vor.

Innerhalb des Beobachtungszeitraumes ist die Gesamt-zahl der versicherungspflichtig Beschäftigten um gut 2 000 oder 0,3 % leicht gewachsen. Diese Entwicklung geht wesentlich auf die Zunahme der beschäftigten Frauen auf 264 917 (+ 0,7 %) zurück. Der Bestand der männlichen Beschäftigten liegt nahezu unverändert bei 405 981 (+ 0,1 % gegenüber 1976). Auch ein nur die deutschen Beschäftigten berücksichtigender Ver-gleich ergibt eine höhere Zunahme der weiblichen Beschäftigten (+ 1 % gegenüber + 0,3 % bei den Männern).

Die Zahl der beschäftigten Ausländer hat sich dagegen erheblich verringert (- 4,8 %). Diese Veränderung verlief trendgemäß: Seit 1974 ist die Entwicklung der beschäftigten Ausländer rückläufig. Nachdem dieser Rückgang gegenüber dem Vorjahr von - 9 % (30.6.1975) ziemlich kontinuierlich auf - 3,3 % (31.12.1976) gesunken war, stieg er am 31.3.1977 wieder an und erreichte - 4,8 %.

In der Tabelle sind Beschäftigte für den Wirtschafts-bereich Landwirtschaft nicht nachgewiesen, da diese



Zahlen nicht aussagefähig genug sind; vermutlich enthalten die Meldungen aus dem Wirtschaftsbereich Landwirtschaft nicht nur echte Arbeitnehmer, sondern auch mithelfende Familienangehörige, die sich wegen der damit verbundenen Vorteile versicherungsrechtlich wie Arbeitnehmer behandeln lassen und so in die Beschäftigtenstatistik eingehen, während sie sich bei anderen Erhebungen als mithelfende Familienangehörige bezeichnen. Aus den Veränderungen für die drei in der Tabelle nachgewiesenen Wirtschaftsbereiche — auffällig ist hier der hohe Zuwachs im Bereich Handel und Verkehr, während das produzierende Gewerbe und die übrigen Dienstleistungen die gleiche Zuwachsrate wie die Gesamtzahl der Beschäftigten aufwiesen — ist aber zu entnehmen, daß die Entwicklung in der Landwirtschaft deutlich rückläufig war.

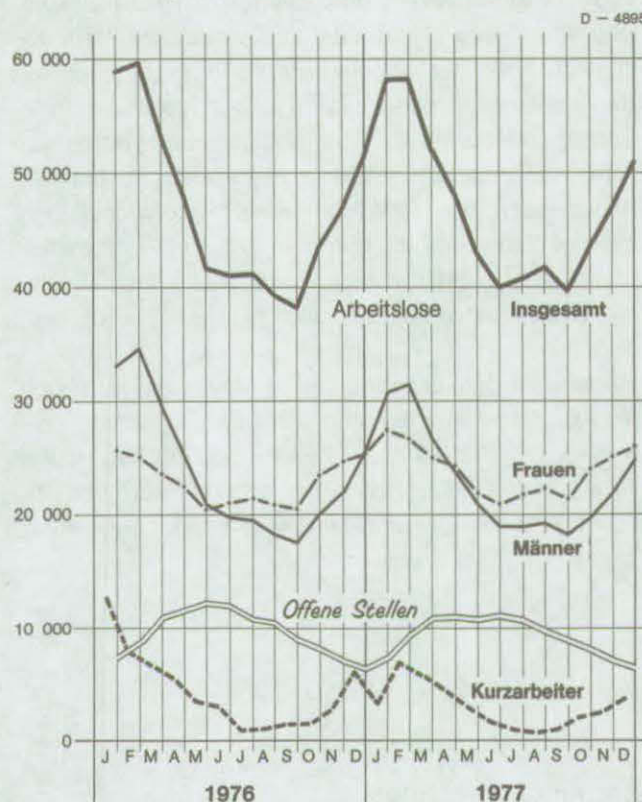
Da sich die Beschäftigung der Ausländer auf bestimmte Wirtschaftszweige konzentriert, sind die bei ihnen abweichenden Veränderungsrate bei den Wirtschaftsbereichen erklärbar. Der Rückgang im Produzierenden Gewerbe und in den übrigen Dienstleistungen hat wiederum eine ähnliche Höhe wie von 1975 auf 1976 erreicht, während die Zunahme im Handel und Verkehr, die damals + 0,3 % betrug, auf + 5,2 % geklettert ist und auch von dieser Seite den Aufschwung in diesem Wirtschaftsbereich beleuchtet.

## Arbeitslose

Im Durchschnitt des Jahres 1977 betrug die Zahl der arbeitslosen Schleswig-Holsteiner 47 000 und war damit ungefähr so hoch wie im Vorjahr. Das entspricht einer Arbeitslosenquote von 5,2 %.

Unter den am Ende eines jeden Monats festgestellten Arbeitslosenquoten ragten der Januar und Februar mit 6,5 % heraus, im Juni und September war mit 4,4 % dagegen ein Tiefstand. Ende Dezember hatte die Quote wieder 5,6 % erreicht. Die weiblichen Erwerbspersonen sind nicht nur absolut, sondern auch relativ stärker von der ungünstigen Beschäftigungslage betroffen. Von den 47 000 Arbeitslosen waren 24 000 Frauen (51 %), obwohl nur 37 % der Erwerbspersonen Frauen sind. Daraus resultiert natürlich eine hohe Arbeitslosenquote: Mit 6,7 % war sie wesentlich höher als die der Männer (4,2 %). Während die Beschäftigung der Männer vor allem wegen der saisonabhängigen Wirtschaftszweige des Bauhaupt- und Baunebengewerbes im Jahresablauf erheblich schwankt — im Februar waren 31 600 und im September 18 400 arbeitslos — weichen die monatlichen Arbeitslosenzahlen bei den Frauen nicht

## Arbeitslose, Kurzarbeiter und offene Stellen



so stark voneinander ab. Zwischen dem höchsten Wert im Januar (27 500) und dem niedrigsten im Juni (21 000) war die Differenz nur halb so groß wie bei den Männern.

Um die Struktur der Arbeitslosen genauer darzustellen, untersucht die Bundesanstalt für Arbeit seit mehreren Jahren die Septemberegebnisse besonders intensiv. Gegenüber September 1976 war die Zahl der männlichen Arbeitslosen 1977 um 3,4 % und die der weiblichen um 4,5 % gestiegen. Hauptsächlich auf dem Teilarbeitsmarkt für Frauen war zwar ein deutlicher Anstieg der gemeldeten offenen Stellen zu verzeichnen, er vermochte aber nicht den Anstieg der Arbeitslosigkeit auszugleichen.

Mit einem Zuwachs von nur 1,5 % hat sich der Anstieg der arbeitslosen Angestellten deutlich verlangsamt. Dagegen stieg die Zahl der Arbeitslosen, die einen gewerblichen Beruf ausüben wollen, um 6 %. Dadurch ging der Anteil der Angestellten an der Gesamtzahl der Arbeitslosen leicht auf 43,5 % zurück.

Immer noch fast jeder zweite Arbeitslose hat keine abgeschlossene Berufsausbildung aufzuweisen. Die Anteile bei Männern und Frauen sind hier etwa gleich



hoch. Der Anteil der Unqualifizierten ist gegenüber dem Vorjahr stärker angestiegen als der der Arbeitslosen insgesamt, was angesichts der geringeren Vermittlungschancen der Ungelernten zwar verständlich ist, den Abbau der Arbeitslosigkeit jedoch erschwert. Da in Schleswig-Holstein auf 5,3 Arbeitslose ohne berufliche Ausbildung nur eine offene Stelle kommt — bei den Arbeitslosen mit abgeschlossener Berufsausbildung beträgt dieses Verhältnis immerhin 3,9 : 1 — ist mittelfristig wohl nicht mit einem entscheidenden Abbau dieses Bestandes zu rechnen.

Gegenüber dem Ergebnis des Vorjahres hat sich auch die Arbeitslosigkeit der unter 20jährigen ungünstig entwickelt (+ 7,2 %). Von diesen Jugendlichen waren 27,9 % bisher weder berufstätig noch in einem betrieblichen Ausbildungsverhältnis. Diese Zahl ist gegenüber

1976 (20,4 %) sogar angestiegen. Nur 10 % dieser jugendlichen Arbeitslosen streben eine betriebliche Ausbildung an und etwa ein Drittel von ihnen verfügt über keinen Hauptschulabschluß.

Die Mehrzahl der Arbeitslosen (etwa 60 %) war weniger als ein halbes Jahr ohne Beschäftigung. Günstig verlief die Entwicklung der Arbeitslosen, die schon länger als ein Jahr beschäftigungslos waren. Das sind meist Ältere; so ist gut jeder dritte Arbeitslose über 55 Jahre länger als ein Jahr arbeitslos. Dieser Anteil an der Gesamtzahl ging von 21 % auf 17,5 % zurück. Bei den Frauen hat dagegen der Anteil der längerfristig arbeitslosen zugenommen. Von den 45- bis 54jährigen waren 25,2 % (Vorjahr 21,7 %) und von den über 55jährigen 33,9 % (Vorjahr 27,7 %) ein Jahr und länger ohne Arbeit.

## **Bauen und Wohnen**

### **Bauhauptgewerbe**

Alle Betriebe des Bauhauptgewerbes melden einmal jährlich zum 30. Juni ihren Personal- und Gerätebestand und für den Juni die geleisteten Arbeitsstunden, die gezahlten Löhne und Gehälter sowie den Monats- und den letzten Jahresumsatz. Wenn die Betriebe 20 und mehr Beschäftigte haben oder Teil eines Unternehmens des Produzierenden Gewerbes dieser Größenordnung sind, berichten sie außerdem monatlich über Beschäftigung, Umsatz, Auftragsgänge und zum Teil Produktion. Die monatlich meldepflichtigen Betriebe beschäftigen nicht ganz drei Viertel aller im Bauhauptgewerbe tätigen Personen.

Am 30. Juni 1977 waren im schleswig-holsteinischen Bauhauptgewerbe insgesamt 2 683 Betriebe mit zusammen 53 407 Personen tätig, ein Jahr zuvor waren es 2 612 Betriebe mit 54 398 Personen gewesen. Die Beschäftigtenzahlen von 1976 deuteten für die Krisensituation des Bauhauptgewerbes, die seit 1973 anhielt und 1975 ihren Höhepunkt hatte, eine Wende an. Der für 1977 festgestellte Rückgang der tätigen Personen um 2 % zeigt allerdings, daß von einem Ende dieser Krise noch keine Rede sein kann.

Am 30. Juni 1977 waren in drei Viertel aller Betriebe weniger als 20 Personen tätig. Die Beschäftigten dieser

2 003 Betriebe (78 mehr als 1976) machten 26,9 % aller im schleswig-holsteinischen Bauhauptgewerbe tätigen Personen aus. Schon 1976 hatte dieser Anteil 25,2 % erreicht. Die Zahl der Betriebe mit 20 bis 99 tätigen Personen ist mit 603 gleich geblieben. In Betrieben dieser Größenordnung arbeiteten 25 260 Personen oder 47,3 % (1976: 47,1 %) des Bauhauptgewerbes. In nur noch 77 Betrieben (1976: 84) waren 100 oder mehr Personen tätig, deren Anteil an der Gesamtheit von 27,7 % auf 25,8 % gesunken ist. Diese Abnahme und die erwähnte Zunahme des Beschäftigtenanteils bei den kleinen Betrieben zeigen eine Tendenz zur Schrumpfung der Betriebe in kleinere Größenklassen an.

Fast die Hälfte (46 %) aller Beschäftigten des Bauhauptgewerbes arbeiteten in Hochbauunternehmen, davon etwa ein Drittel in Betrieben mit weniger als 20 und nur noch 9 % in Betrieben mit 100 und mehr tätigen Personen. Nicht in diesen Zahlen enthalten sind jene 20 Betriebe mit 2 500 tätigen Personen, deren Hochbauaktivitäten überwiegend im Fertigteilbau lagen. Darüber hinaus gab es im Juni 1977 76 Betriebe mit 4 700 Mitarbeitern, die etwa zu gleichen Teilen sowohl Hoch- als auch Tiefbauaufträge ausführten. Der Straßenbau mit 6 800 (13 %) und der restliche Tiefbau mit 8 300 (15 %) sind die neben dem Hochbau bedeutendsten Wirtschaftszweige des Bauhauptgewerbes.



# Bauhauptgewerbe: Betriebe und tätige Personen am 30. Juni 1977

Wirtschaftszweig <sup>1</sup>	Betriebe mit ... tätigen Personen							
	insgesamt		1 bis 19		20 bis 99		100 und mehr	
	Betriebe	tätige Personen	Betriebe	tätige Personen	Betriebe	tätige Personen	Betriebe	tätige Personen
Hoch- und Tiefbau								
(ohne ausgeprägten Schwerpunkt)	76	4 694	32		30		14	2 814
Hochbau (ohne Fertigteilbau)	1 339	24 408	968	7 854	356	14 296	15	2 258
Fertigteilbau im Hochbau	20	2 473	6	66	5	211	9	2 196
Straßenbau	117	6 839	44	322	54	3 013	19	3 504
Tiefbau (ohne Straßenbau)	313	8 277	199	1 434	96	4 120	18	2 723
Gerüstbau, Fassadenreinigung	16	150	15		1		-	-
Spezialbau <sup>2</sup>	168	1 306	156	583	11		1	
Stukkateurgewerbe, Gipserei, Verputzerei	103	405	98	241	5	164	-	-
Zimmerei, Dachdeckerei	531	4 855	485	3 440	45		1	
<b>Insgesamt</b>	<b>2 683</b>	<b>53 407</b>	<b>2 003</b>	<b>14 348</b>	<b>603</b>	<b>25 258</b>	<b>77</b>	<b>13 801</b>
darunter im Handwerk <sup>3</sup>	2 177	38 445	1 653	12 481	486	19 190	38	6 774

1) die Zuordnung erfolgt nach dem Schwerpunkt

2) Schornstein-, Feuerungs- und Industrieofenbau; Gebäudeabdichtung und -abdämmung; Abbruch, Sprengung und Enttrümmerung

3) maßgeblich für die Zugehörigkeit zum Handwerk ist die Eintragung des Inhabers in die Handwerksrolle

Von den 53 407 am 30. Juni 1977 tätigen Personen waren 2 719 Inhaber oder Mitinhaber und 181 mithelfende Familienangehörige. Die 50 500 Arbeitnehmer waren zu etwa 11 % technische oder kaufmännische Angestellte (einschließlich Auszubildende), und zwar überwiegend kaufmännische. Bei den Betrieben mit 50 und mehr tätigen Personen war der Anteil der technischen Angestellten allerdings nicht viel niedriger als der der kaufmännischen. Meister, Hilfsmeister, Poliere, Hilfspoliere und Fachvorarbeiter waren 4 900 (9 %) der tätigen Personen. Der Anteil der Facharbeiter sank gegenüber dem Juni 1976 um etwa 1 000 auf 27 500 und lag bei 51 %. Jeder fünfte Mitarbeiter war Fachwerker, Werker oder sonstige Hilfskraft. Bei der Zahl der nicht ganz 2 000 gewerblich Auszubildenden, Umschüler, Anlernlinge und Praktikanten ist zu berücksichtigen, daß die saisonübliche Zunahme der Auszubildenden im August/September (Beginn des neuen Lehrjahres) noch nicht enthalten ist.

Die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer im Bauhauptgewerbe Schleswig-Holsteins ist mit 1 163 relativ gering (2 %) und gegenüber 1976 weiter zurückgegangen. Der dem Handwerk zugehörige Teil des Bauhaupt-

gewerbes läßt sich über die Handwerksrolleneintragung der Firmeninhaber ermitteln. Die 2 177 Handwerksbetriebe hatten einen Anteil an der Zahl aller Betriebe von 81 % und beschäftigten 72 % aller tätigen Personen.

Über den konjunkturellen und saisonalen Verlauf der Bautätigkeit im abgelaufenen Kalenderjahr können die Zahlen der monatlichen Bauberichterstattung Aufschluß geben. Die 1977 insgesamt geleisteten Arbeitsstunden gingen gegenüber dem Vorjahr um 5 % zurück, also stärker, als es dem Rückgang (2 %) des Monatsdurchschnitts der Beschäftigten entspricht. Besonders stark ist die Zahl der für gewerbliche, industrielle und landwirtschaftliche Bauten geleisteten Stunden gesunken (- 7 %). Die Werte der Auftragseingänge dagegen weisen gegenüber 1976 ein Plus von 11 % auf, so daß selbst bei Berücksichtigung einer Preissteigerungsrate von 5 bis 6 % ein fürs Baugewerbe erfreulicher Zuwachs bleibt. Dabei weisen der öffentliche und Verkehrsbau einschließlich Straßenbau (+ 17 %) überdurchschnittliche und der Wohnungsbau (+ 13 %) proportionale Zuwachsraten auf. Im Wirtschaftsbau dagegen sind auch die Auftragseingänge rückläufig (- 5 %).

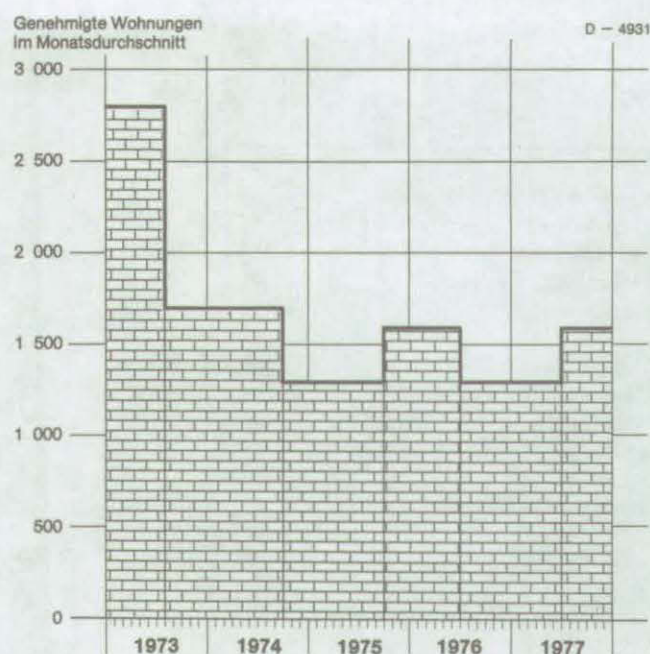


## Wohnungsbau

Mit erteilten Baugenehmigungen für 16 986 Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden blieb in Schleswig-Holstein 1977 die Baunachfrage nach Wohnungen etwa auf dem Niveau des Vorjahres (17 247 Wohnungen). Dabei mußte nach dem 1. Halbjahr 1977 befürchtet werden, daß die Nachfrageentwicklung im Wohnungsbau weiter rückläufig sein würde, lag doch das Ergebnis der ersten 6 Monate 1977 mit 7 465 insgesamt zum Bau freigegebenen Wohnungen um 2 160 Wohnungen oder 22 % unter der Vergleichszahl des Jahres 1976 (9 625 Wohnungen). Damit setzte sich bis einschließlich Juni 1977 der Trend zu einer durchschnittlichen Genehmigungszahl von 1 300 Wohnungen im Monat fort, der bereits ab Juli 1976 gemessen wurde, von der extrem niedrigen Zahl der Wohnungsbaugenehmigungen im Januar 1977 (887 Wohnungen) einmal abgesehen. Wie das nebenstehende Bild zeigt, entspricht diese Durchschnittszahl von 1 300 genehmigten Wohnungen der Talsohle in der rezessiven Entwicklung der Wohnungsbaugenehmigungen seit August 1973. Steigende Genehmigungszahlen in der zweiten Hälfte des Vorjahres — durchschnittlich 1 600 Wohnungen im Monat — verhinderten nicht nur das Abrutschen des jährlichen Genehmigungsvolumens auf einen neuen Tiefststand, sondern ließen auch das Jahresergebnis 1977 an den Wert von 1976 anknüpfen. Eine Aufschlüsselung der 1977 ausgesprochenen Genehmigungen für die Errichtung neuer Wohngebäude nach der Gebäudeart zeigt, daß die rückläufige Tendenz in der Planung von Wohngebäuden mit 3 und mehr Wohnungen anhielt. So gingen gegenüber 1976 auf diesem Bausektor sowohl die Zahl der Gebäude als auch die mit diesen Bauvorhaben genehmigten Wohnungen jeweils um 12 % zurück. Das zeigt schon — bei Berücksichtigung des Gesamtergebnisses — daß der Ein- und Zweifamilienhausbau weitere Anteile des Genehmigungsvolumens

## Entwicklung der Baugenehmigungen

in Perioden mit etwa gleichen Monatswerten



gewinnen konnte, und zwar nach der Zahl der genehmigten Wohnungen etwa 3 Prozentpunkte (von 72,6 % auf 75,7 %). Dieser Anstieg ist vorwiegend auf die vermehrte Bauplanung von Einfamilienhäusern (genauer: Wohngebäude mit einer Wohnung) zurückzuführen. Die Nachfrage nach dem Bau von Zweifamilienhäusern (Wohngebäude mit zwei Wohnungen) stagniert bei rund 800 Gebäuden. Die bundesweit zur Jahresmitte 1977 vertretene Annahme, daß der Höhepunkt im Ein- und Zweifamilienhausbau überschritten sei, hat sich damit zumindest für Schleswig-Holstein nicht bestätigt.

Bei der weiteren Differenzierung nach Merkmalen, die von der Baugenehmigungsstatistik erfaßt werden, läßt

### Genehmigte Wohngebäude

Gebäudeart	1973	1974	1975	1976	1977	Veränderung 1977 gegenüber 1976 in %
Einfamilienhäuser	9 141	7 321	7 453	9 981	10 316	+ 3,4
Zweifamilienhäuser	1 095	761	689	804	813	+ 1,1
Mehrfamilienhäuser	1 112	658	505	447	391	- 12,5
darin Wohnungen	14 597	9 394	6 014	4 371	3 828	- 12,4
<b>Wohngebäude insgesamt</b>	<b>11 348</b>	<b>8 740</b>	<b>8 647</b>	<b>11 232</b>	<b>11 520</b>	<b>+ 2,6</b>
darin Wohnungen	25 928	18 237	14 845	15 960	15 770	- 1,2



der langfristige Vergleich der mit den Bauvorhaben genehmigten Bruttowohnfläche den Schluß zu, daß im Trend zur größeren Wohnung seit 1975 eine Obergrenze erreicht ist. Bis dahin war jährlich bei den Wohnungen in Wohngebäuden mit einer oder zwei Wohnungen ein Anwachsen der durchschnittlichen Wohnungsgröße zu beobachten. Schwierig ist eine Aussage über die Entwicklung der Wohnungsgrößen in Wohngebäuden mit drei und mehr Wohnungen, also hauptsächlich von Mietwohnungen, hängen doch hier die Durchschnittswerte von Faktoren ab, deren Gewicht sich von Jahr zu Jahr ändert, so zum Beispiel von der Zahl der Einzimmerwohnungen und der Zahl der Sozialwohnungen mit vorgegebenen Richtgrößen.

Wider Erwarten entsprach die oben geschilderte Verschiebung bei den Gebäudearten nicht auch den gegenüber 1976 veränderten Anteilen der einzelnen Bauherrngruppen an den genehmigten Wohnungen im Wohnneubau. So ging trotz der nach Zahl und Relation gestiegenen Nachfrage nach Ein- und Zweifamilienhäusern der Anteil der privaten Haushalte an den Bauherren insgesamt von 65 % auf 62 % zurück. Dem steht eine Zunahme des Anteils von 13 % auf 15 % der sonstigen Unternehmen (ohne Wohnungsunternehmen) und eine von 21 % auf 22 % der Wohnungsunternehmen gegenüber. Unter der zuletzt genannten Gruppe blieb der Anteil der gemeinnützigen Wohnungs- und ländlichen Siedlungsunternehmen mit

Durchschnittliche Wohnungsgröße  
in genehmigten Wohngebäuden

Jahr	mit 1 Wohnung	mit 2 Wohnungen	mit 3 und mehr Wohnungen
	m <sup>2</sup> Wohnfläche		
1968	104	79	59
1969	107	81	62
1970	109	83	64
1971	111	85	61
1972	114	86	63
1973	115	91	73
1974	116	90	66
1975	117	92	68
1976	117	92	67
1977	117	92	68

10 % unverändert. Die Nachfrage der öffentlichen Hand nach der Errichtung neuer Wohngebäude war auch 1977 mit weniger als einem Prozent der Gesamtnachfrage von geringer Bedeutung. Der Strukturwandel im Wohnungsbau wird aber auch hier deutlich, wenn man sich in Erinnerung ruft, daß 1968 die Nachfrage mit jeweils 41 % noch zu gleichen Teilen von den Wohnungsunternehmen und den privaten Haushalten getragen wurde.

## Insolvenzen

Die Zahl der gerichtlich abgewickelten Konkurse und Vergleichsverfahren ist im Jahre 1977 um ein Viertel auf 314 zurückgegangen. Der befürchtete weitere Anstieg ist also nicht eingetreten. Die Zahl liegt sogar noch unter der von 1975 (335). Sie ist aber fast dreimal so hoch wie im Durchschnitt der sechziger Jahre.

Nur geringfügig zurückgegangen ist der Anteil der mangels Masse abgelehnten Konkursverfahren. Bei fast 78 % der 1977 angemeldeten Konkurse wurde schon die Verfahrenseröffnung abgelehnt, weil die Konkursmasse nicht einmal zur Bestreitung der Verfahrenskosten ausgereicht hätte. Im Jahr zuvor galt dies für 81 % der Fälle.

Die Vergleichsverfahren machen auch weiterhin nur einen sehr geringen Teil der Insolvenzen aus, nämlich 1,6 %.

Jahr	Insolvenzen insgesamt	Konkursverfahren <sup>1</sup>		Vergleichs- verfahren
		zusammen	mangels Masse abgelehnt	
1976	419	416	337	3
1977	314	309	240	5

1) einschließlich Anschlußkonkurse

Fast 80 % der Konkurse und Vergleichsverfahren betrafen Erwerbsunternehmen. Betrachtet man die Insolvenzhäufigkeit unter dem Gesichtspunkt der Rechtsform, so stellt man fest, daß auch 1977 der



höchste Anteil bei den nicht eingetragenen Unternehmen lag, und zwar bei 129 oder 51 %. An zweiter Stelle standen die Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit 59 Fällen, gefolgt von den Offenen Handels- und Kommanditgesellschaften mit 36, und an letzter Stelle stehen die Einzelfirmen mit 26 wirtschaftlichen Zusammenbrüchen.

Bei der Gliederung der insolvent gewordenen Unternehmen nach dem Wirtschaftsbereich ergibt sich folgendes Bild: Wie in den zwei vorangegangenen Jahren sind etwa 45 % der Insolvenzen im produzierenden Gewerbe aufgetreten, dabei ein Fünftel im verarbeitenden Gewerbe und ein Viertel im Baugewerbe. Der Anteil des Handels ist von 20 % auf 17 % zurückgegangen. Dem Dienstleistungsgewerbe gehörten insgesamt

71 oder 28 % der insolventen Unternehmen an. Ein Fünftel aller Verfahren betraf Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte, Nachlässe und andere, einer Rechtsform nicht zuordenbare Fälle.

Bei den geltend gemachten Forderungen konnte ein starker Rückgang verzeichnet werden. Gegenüber 776 Mill. DM im vorangegangenen Jahr waren es 1977 gut 79 Mill. DM. Diese Entwicklung ist in erster Linie auf die Verminderung der Millionenkonkurse zurückzuführen. 1976: 41 Millionenkonkurse mit einer Forderungshöhe von insgesamt 728 Mill. DM; 1977: 19 Millionenkonkurse mit einer Forderungshöhe von insgesamt 57 Mill. DM. Bei 65 Konkursen oder jedem fünften Verfahren war die Höhe der Forderungen unbekannt oder strittig.

#### *Beteiligte Autoren:*

Walter Dahms, Dr. Hans-Siegfried Grunwaldt, Arnold Heinemann, Hans-Georg Kiefer, Lieselotte Korschey, Peter Möller, Jörg Rüdell, Klaus Scheithauer, Dr. Matthias Sievers, Bernd Struck, Gustav Thissen, Friedrich-Karl Wormeck

### **Erläuterungen**

Die Quelle ist nur bei Zahlen vermerkt, die nicht aus dem Statistischen Landesamt stammen.

Der Ausdruck „Kreise“ steht vereinfachend für „Kreise und kreisfreie Städte“.

Differenzen zwischen Gesamtzahl und Summe der Teilzahlen entstehen durch unabhängige Rundung; allen Rechnungen liegen die ungerundeten Zahlen zugrunde.

Bei Größenklassen bedeutet zum Beispiel „1 – 5“: „1 bis unter 5“.

Zahlen in ( ) haben eingeschränkte Aussagefähigkeit.

p = vorläufige, r = berichtigte, s = geschätzte Zahl, D = Durchschnitt.

Zeichen anstelle von Zahlen in Tabellen bedeuten:

- 0 = weniger als die Hälfte von 1 in der letzten besetzten Stelle, jedoch mehr als nichts
- = nichts vorhanden
- = Zahlenwert unbekannt oder geheimzuhalten
- / = Zahlenwert nicht sicher genug
- x = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- ... = Angabe fällt später an



# Inhalt der bisher erschienenen Hefte des laufenden Jahrgangs

	Heft/Seite
Gebiet und Bevölkerung	
Die Volkszählung 1981 .....	1/10
Bildung und Kultur	
Wo studieren Schleswig-Holsteiner? .....	2/29
Bauwirtschaft, Gebäude und Wohnungen	
Wohnungsstichprobe 1978 .....	1/20
Handel und Gastgewerbe	
Fremdenverkehr 1977 .....	2/48
Verkehr	
Kraftradunfälle .....	2/42
Preise	
Verbraucherpreise 1977 .....	2/26
Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen	
Revision des Bruttoinlandsprodukts .....	1/2
Umweltschutz	
Abfalldaten der Wirtschaft .....	2/34



# STATISTISCHE MONATSHEFTE SCHLESWIG-HOLSTEIN

30. Jahrgang . Heft 3 . März 1978

## Schleswig-Holstein im Zahlenspiegel

### Monats- und Vierteljahreszahlen

		1975	1976	1976/77			1977/78			
		Monats- durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Bevölkerung und Erwerbstätigkeit										
*Bevölkerung am Monatsende	1 000	2 584	2 583	2 583	2 583	2 583	2 588	...	...	...
Natürliche Bevölkerungsbewegung										
*Eheschließungen 1)	Anzahl	1 248	1 205	892	1 251	630	1 036	850	...	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		5,8	5,6	4,2	5,7	2,9	4,7	4,0	...	...
*Lebendgeborene 2)	Anzahl	2 024	2 066	1 918	1 986	1 881	1 873	1 875	...	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		9,4	9,6	9,0	9,1	8,6	8,5	8,8	...	...
*Gestorbene 3) (ohne Totgeborene)	Anzahl	2 749	2 675	2 665	2 794	2 614	2 555	2 583	...	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		12,8	12,4	12,5	12,7	11,9	11,6	12,1	...	...
* darunter im ersten Lebensjahr	Anzahl	38	34	33	36	24	16	29	...	...
* je 1 000 Lebendgeborene		18,9	16,3	17,2	18,1	12,8	8,5	15,5	...	...
*Überschuß der Geborenen (+) oder Gestorbenen (-)	Anzahl	- 726	- 609	- 747	- 808	- 733	- 682	- 708	...	...
* je 1 000 Einw. und 1 Jahr		- 3,4	- 2,8	- 3,5	- 3,7	- 3,3	- 3,1	- 3,3	...	...
Wanderungen										
*Über die Landesgrenze Zugezogene	Anzahl	6 329	6 110	5 861	5 655	5 999	6 854	...	...	...
*Über die Landesgrenze Fortgezogene	Anzahl	5 764	5 476	5 820	5 202	4 849	6 975	...	...	...
*Wanderungsgewinn (+) oder -verlust (-)	Anzahl	+ 565	+ 634	+ 41	+ 453	+ 1 150	- 121	...	...	...
*Innerhalb des Landes Umgezogene 4)	Anzahl	9 770	9 495	10 012	9 603	9 151	11 181	...	...	...
Wanderungsfälle	Anzahl	21 863	21 081	21 693	20 460	19 999	25 010	...	...	...
je 1 000 Einw. und 1 Jahr		147	98	149	137	133	165	...	...	...
Arbeitslage										
*Arbeitslose	1 000	47	47	47	51	58	44	47	51	56
darunter *Männer	1 000	27	24	22	26	31	20	22	25	29
Kurzarbeiter	1 000	12	5	3	6	3	2	3	4	6
darunter Männer	1 000	8	3	2	4	3	2	2	3	4
Offene Stellen	1 000	10	9	7	6	7	8	7	7	8
darunter für Männer	1 000	6	6	5	4	4	6	5	4	5
Landwirtschaft										
Viehbestand										
*Rindvieh (einschließlich Kälber)	1 000	1 525 <sup>a</sup>	1 560 <sup>a</sup>	-	1 560	-	-	-	1 565	-
darunter *Milchkühe										
(ohne Ammen- und Mutterkühe)	1 000	503 <sup>a</sup>	513 <sup>a</sup>	-	513	-	-	-	515	-
*Schweine	1 000	1 620 <sup>a</sup>	1 696 <sup>a</sup>	-	1 696	-	-	-	1 796	-
darunter *Zuchtsauen	1 000	170 <sup>a</sup>	181 <sup>a</sup>	-	181	-	-	-	194	-
darunter *trächtig	1 000	113 <sup>a</sup>	123 <sup>a</sup>	-	123	-	-	-	130	-
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1 000 St.	35	36	47	33	34	53	51	34	35
*Kälber	1 000 St.	1	1	1	1	1	1	1	1	1
*Schweine	1 000 St.	212 <sup>b</sup>	223 <sup>b</sup>	261	250	235	254	244	253	245
darunter *Hausschlachtungen	1 000 St.	6 <sup>b</sup>	6 <sup>c</sup>	12	10	11	5	10	9	9
*Schlachtschlachten <sup>5)</sup> aus gewerblichen Schlachtungen										
(ohne Geflügel)	1 000 t	26,9	28,0	33,4	28,7	28,1	35,0	32,5	29,3	28,7
darunter *Rinder (ohne Kälber)	1 000 t	9,2	9,4	11,8	8,4	9,1	14,3	13,1	9,0	9,3
*Kälber	1 000 t	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1
*Schweine	1 000 t	17,5	18,4	21,4	20,1	18,8	20,5	19,2	20,1	19,3
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
Rinder (ohne Kälber)	kg	271	272	263	262	272	280	271	274	275
Kälber	kg	92	95	97	97	94	102	100	102	85
Schweine	kg	85	84	86	84	84	82	82	82	82
Geflügel										
Eingelegte Bruteier 6)										
*für Legehennenküken	1 000	489	520	571	454	475	201	154	104	128
*für Masthühnerküken	1 000	1 014	1 115	1 107	1 144	1 012	1 051	1 125	1 042	986
*Geflügelfleisch 7)	1 000 kg	838	902	1 002	995	905	906	981	847	928
*Milcherzeugung										
1 000 t		186	190	151	175	194	143	158	182	202
darunter *an Molkereien und Händler geliefert	%	93	94	94	94	94	95	95	95	95
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	12,3	12,3	9,9	11,1	12,2	9,0	10,2	11,4	12,6

\*) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

1) nach dem Ereignisort

2) nach der Wohngemeinde der Mutter

3) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen

4) ohne innerhalb der Gemeinde Umgezogene

5) einschließlich Schlachtfette, jedoch ohne Innereien

6) in Betrieben mit einem Fassungsvermögen von 1 000 und mehr Eiern

7) aus Schlachtungen inländischen Geflügels in Schlachtereien mit einer Schlachtkapazität von 2 000 und mehr Tieren im Monat

a) Dezember

b) Winterhalbjahr 1975/76 = 10

c) Winterhalbjahr 1976/77 = 8



# noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1975	1976	1976/77			1977/78			
		Monats- durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Industrie und Handwerk										
Verarbeitende Industrie <sup>8)</sup>										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	1 000	.	164	165	163	164	166	165	164	...
darunter *Arbeiter und gewerblich Auszubildende	1 000	.	117	118	117	117	119	118	117	...
*Geleistete Arbeiterstunden	1 000	.	18 116	19 045	18 247	17 700	18 585	18 670	17 411	...
*Löhne (brutto)	Mill. DM	.	224,7	279,2	239,1	209,9	234,4	304,8	250,2	...
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	.	123,7	157,4	142,7	117,6	126,3	177,9	158,0	...
Auftragseingang ausgewählter Wirtschaftszweige <sup>9)</sup>	Mill. DM	.	.	.	.	843	1 066	970	1 025	...
darunter Ausland	Mill. DM	.	.	.	.	193	255	242	247	...
*Umsatz (ohne Umsatzsteuer)	Mill. DM	.	1 938	2 034	2 288	1 812	2 202	2 183	2 182	...
darunter *Auslandsumsatz	Mill. DM	.	356	325	490	346	554	528	375	...
*Kohleverbrauch	1 000 t SKE <sup>10)</sup>	.	21	13	12	11	36	39	38	...
*Gasverbrauch <sup>11)</sup>	Mill. m <sup>3</sup>	.	21,5	24,8	22,7	27,9	31,7	24,6	26,6	...
*Stadt- und Kokereigas	Mill. m <sup>3</sup>	.	4,3	3,7	3,7	5,6	3,2	3,2	2,5	...
*Erd- und Erdölgas	Mill. m <sup>3</sup>	.	17,1	21,1	18,9	22,2	28,5	21,4	24,1	...
*Heizölverbrauch	1 000 t	.	82	96	90	90	82	91	87	...
*leichtes Heizöl	1 000 t	.	17	20	22	24	16	19	20	...
*schweres Heizöl	1 000 t	.	65	75	68	66	67	73	68	...
*Stromverbrauch	Mill. kWh	.	180	198	193	178	196	197	191	...
*Stromerzeugung (industrielle Eigenerzeugung)	Mill. kWh	.	35	50	49	42	39	46	42	...
Index der industriellen Nettoproduktion (von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt)										
*Gesamte Industrie 12)	1970 = 100	112	119	131	115	...	...	...	...	...
*Bergbau	1970 = 100	74	70	67	67	...	...	...	...	...
*Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie	1970 = 100	106	115	122	103	...	...	...	...	...
*Investitionsgüterindustrie	1970 = 100	124	125	139	134	...	...	...	...	...
*Verbrauchsgüterindustrie	1970 = 100	107	115	133	113	...	...	...	...	...
*Nahrungs- und Genussmittelindustrie	1970 = 100	107	117	130	104	...	...	...	...	...
außerdem										
Produktionsindex für die Bauindustrie	1970 = 100	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Handwerk (Meßzahlen) <sup>13)</sup>										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber) (Ende des Vierteljahres)	30. 9. 1970 = 100	89,6	91,7	.	92,5	.	.	.	96,5	.
*Umsatz (einschließlich Mehrwertsteuer)	Vj. -D 1970 = 100	141,1	149,8	.	187,6	.	.	.	224,5	.
Öffentliche Energieversorgung										
*Stromerzeugung (brutto)	Mill. kWh	295	.	.	.	.	.	.	.	.
*Stromverbrauch (einschließlich Verluste)	Mill. kWh	617	.	.	.	.	.	.	.	.
*Gaserzeugung (brutto) <sup>11)</sup>	Mill. m <sup>3</sup>	6	5	5	7	7	4	5	6	6
Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Bauhauptgewerbe (nach der Totalerhebung hochgerechnet) <sup>14)</sup>										
*Beschäftigte (einschließlich tätiger Inhaber)	Anzahl	50 744	51 985	52 322	51 353	50 889	54 037	53 324	52 380	51 221
*Geleistete Arbeitsstunden	1 000	6 557	6 546	7 441	5 142	4 055	7 524	6 802	5 810	4 666
darunter für										
*Wohnungsbauten	1 000	2 664	2 905	3 346	2 340	2 079	3 372	3 102	2 670	2 290
*gewerbliche und industrielle Bauten	1 000	1 121	1 087	1 177	846	806	1 152	995	869	743
*Verkehrs- und öffentliche Bauten	1 000	2 535	2 234	2 542	1 720	1 046	2 619	2 426	2 035	1 484
*Löhne (brutto)	Mill. DM	84,0	87,6	107,0	74,0	52,6	106,8	111,2	90,9	65,1
*Gehälter (brutto)	Mill. DM	12,1	12,9	16,0	15,4	12,3	13,5	18,1	16,0	13,5
*Baugewerblicher Umsatz (ohne Mehrwertsteuer)	Mill. DM	268,4	295,8	395,2	522,4	211,7	354,6	391,4	800,8	175,3

8) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

9) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; einschließlich Bergbau, aber ohne öffentliche Energie- und Wasserversorgung und ohne Bauindustrie. Die Ergebnisse ab Januar 1977 sind mit denen aus früheren Jahren infolge Einführung eines neuen Konzepts nur bedingt vergleichbar; siehe hierzu sowie bezüglich der verwendeten Begriffe die Vorbemerkungen zum Statistischen Bericht E 1 I

10) eine t Steinkohle-Einheit (SKE) = 1 t Steinkohle oder -briketts = 1,03 t Steinkohlenkoks = 1,46 t Braunkohlenbriketts = 3,85 t Rohbraunkohle

11) umgerechnet auf einen Heizwert von 8 400 kcal/m<sup>3</sup>

12) ohne öffentliche Energiewirtschaft und ohne Bauindustrie

13) ohne handwerkliche Nebenbetriebe

14) 1975 und 1976 ohne Fertigteilbau und Bauhilfsgewerbe



noch: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1975	1976	1976/77			1977/78			
		Monats- durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
noch: Bauwirtschaft und Wohnungswesen										
Baugenehmigungen										
*Wohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	721	936	721	717	...	1 029	879	889	...
darunter *mit 1 und 2 Wohnungen	Anzahl	679	899	677	690	...	976	850	849	...
*umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	658	761	627	571	.	912	718	772	.
*Wohnfläche	1 000 m <sup>2</sup>	118	134	111	101	.	156	121	133	.
*Nichtwohngebäude (nur Neu- und Wiederaufbau)	Anzahl	181	168	153	144	.	193	193	153	.
*umbauter Raum	1 000 m <sup>3</sup>	689	579	475	345	.	556	795	604	.
*Nutzfläche	1 000 m <sup>2</sup>	122	106	91	72	.	97	144	109	.
*Wohnungen insgesamt (alle Baumaßnahmen)	Anzahl	1 333	1 437	1 202	1 115	.	1 702	1 305	1 516	.
Baufertigstellungen										
Wohnungen 15)	Anzahl	1 634	1 321	832	9 393	.	938	1 030	10 929	.
Wohnräume	Anzahl	7 264	6 221	4 262	43 925	.	3 973	5 065	51 871	.
Handel und Gastgewerbe										
Ausfuhr										
*Ausfuhr insgesamt	Mill. DM	411,7	449,5	451,1	620,0	360,2	729,0	455,1	648,6	...
davon Güter der										
*Ernährungswirtschaft	Mill. DM	52,4	56,3	60,4	60,9	68,6	72,4	53,8	95,0	...
*gewerblichen Wirtschaft	Mill. DM	359,3	393,3	390,7	559,2	291,7	656,5	401,2	553,6	...
davon *Rohstoffe	Mill. DM	8,5	9,6	12,4	9,9	9,0	9,8	10,3	10,3	...
*Halbwaren	Mill. DM	33,9	31,6	27,1	38,5	21,0	34,8	17,8	28,0	...
*Fertigwaren	Mill. DM	317,0	352,1	351,2	510,8	261,7	611,9	373,1	515,3	...
davon *Vorerzeugnisse	Mill. DM	23,0	28,7	30,8	27,1	26,5	29,4	28,0	31,1	...
*Enderzeugnisse	Mill. DM	294,0	323,4	320,4	483,6	235,2	582,5	345,1	484,2	...
nach ausgewählten Verbrauchsländern										
*EG-Länder	Mill. DM	166,7	189,8	184,8	308,3	154,1	187,4	172,5	254,4	...
darunter Italien	Mill. DM	18,5	19,5	21,7	19,4	15,0	19,4	18,9	14,4	...
Niederlande	Mill. DM	36,8	36,7	38,0	38,2	30,8	50,5	49,1	39,3	...
Dänemark	Mill. DM	40,5	48,1	44,0	40,1	22,2	35,0	28,5	40,3	...
Großbritannien	Mill. DM	29,5	36,4	27,3	143,7	38,9	25,9	28,6	108,7	...
*Einzelhandelsumsätze (Mißzahl)	1970 ± 100	158,2	172,6	187,8	r 234,7	150,8	187,1	204,4	259,3	...
*Gastgewerbeumsätze (Mißzahl)	1970 ± 100	152,7	158,8	117,5	r 124,4	101,9	158,9	121,3	134,9	...
Fremdenverkehr in 159 Berichtsgemeinden										
*Fremdenmeldungen	1 000	243	247	99	86	69	p 193	p 99	p 88	p 75
darunter *von Auslandsgästen	1 000	19	19	11	8	7	p 17	p 10	p 8	p 6
*Fremdenübernachtungen	1 000	1 986	2 040	362	328	283	p 940	p 394	p 327	p 303
darunter *von Auslandsgästen	1 000	38	40	23	17	14	p 38	p 22	p 17	p 14
Verkehr										
Seeschifffahrt <sup>16)</sup>										
Güterempfang	1 000 t	1 074	1 103	1 239	1 102	1 050	...	...	...	...
Güterversand	1 000 t	461	442	459	450	520	...	...	...	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1 000 t	202	190	204	220	172	204	192	214	170
*Güterversand	1 000 t	244	242	251	210	216	225	242	233	194
*Zulassungen fabrikneuer Kraftfahrzeuge										
Anzahl		8 125	8 861	8 093	7 472	8 026	8 943	8 664	8 992	...
darunter Krafträder (einschließlich Motorroller)	Anzahl	123	179	33	29	32	70	38	32	...
*Personenkraftwagen 17)	Anzahl	7 326	7 888	7 376	6 753	7 350	7 998	7 806	8 074	...
*Lastkraftwagen (einschl. mit Spezialaufbau)	Anzahl	r 317	r 424	r 413	r 402	r 355	r 472	r 511	506	...
Straßenverkehrsunfälle										
*Unfälle mit Personenschaden	Anzahl	1 365	1 476	1 662	1 629	1 337	1 609	1 724	p 1 500	p 1 508
*Getötete Personen	Anzahl	57	49	73	48	42	64	76	p 63	p 67
*Verletzte Personen	Anzahl	1 808	1 932	2 086	2 131	1 766	2 095	2 225	p 1 976	p 1 957

\* wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

15) Zimmer mit 6 und mehr m<sup>2</sup> Fläche und alle Küchen

16) ohne Eigengewichte der als Verkehrsmittel im Fahrverkehr transportierten Eisenbahn- und Straßenfahrzeuge

17) einschließlich Kombinationskraftwagen



**noch: Monats- und Vierteljahreszahlen**

		1975	1976	1976/77			1977/78			
		Monats- durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Geld und Kredit										
Kredite und Einlagen <sup>18)</sup>										
*Kredite 19) an Nichtbanken insgesamt (Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	28 066	32 062	31 695	32 062	32 332	35 255	35 632	36 181	36 377
darunter										
*Kredite 19) an inländische Nichtbanken	Mill. DM	26 542	30 194	29 813	30 194	30 435	33 188	33 539	34 096	34 256
*kurzfristige Kredite (bis zu 1 Jahr)	Mill. DM	5 056	5 476	5 528	5 476	5 426	5 829	5 775	6 107	5 850
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	4 929	5 404	5 292	5 404	5 277	5 771	5 716	5 987	5 776
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	127	72	236	72	149	59	60	121	74
*mittelfristige Kredite (1 bis 4 Jahre)	Mill. DM	2 549	3 159	3 070	3 159	3 139	3 521	3 652	3 638	3 582
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	2 156	2 707	2 613	2 707	2 688	3 061	3 067	3 058	2 983
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	393	452	456	452	451	460	584	580	598
*langfristige Kredite (mehr als 4 Jahre)	Mill. DM	18 937	21 558	21 216	21 558	21 869	23 838	24 412	24 351	24 824
*an Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	15 378	17 089	16 860	17 089	17 219	18 843	19 091	19 292	19 411
*an öffentliche Haushalte	Mill. DM	3 559	4 469	4 356	4 469	4 651	4 995	5 021	5 060	5 413
*Einlagen und aufgenommene Kredite <sup>19)</sup> von Nichtbanken										
(Stand am Jahres- bzw. Monatsende)	Mill. DM	22 147	24 233	24 004	24 233	24 256	25 791	26 222	26 612	26 630
*Sichteinlagen und Termingelder	Mill. DM	11 428	12 528	12 769	12 528	12 568	13 794	14 161	14 060	14 148
*von Unternehmen und Privatpersonen	Mill. DM	7 244	8 046	8 297	8 046	8 100	9 196	9 579	9 458	9 530
*von öffentlichen Haushalten	Mill. DM	4 184	4 483	4 472	4 483	4 468	4 598	4 581	4 602	4 618
*Spareinlagen	Mill. DM	10 719	11 705	11 235	11 705	11 688	11 998	12 062	12 552	12 482
*bei Sparkassen	Mill. DM	6 211	6 719	6 459	6 742	6 707	6 833	6 864	7 130	7 091
*Gutschriften auf Sparkonten (einschließlich Zinsgutschriften)	Mill. DM	611	589	549	648	938	514	539	705	1 094
*Lastschriften auf Sparkonten	Mill. DM	439	509	513	632	964	429	476	650	1 167
Zahlungsschwierigkeiten										
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)	Anzahl	26	35	37	46	32	23	34	35	25
*Vergleichsverfahren	Anzahl	1,7	0,3	1	-	-	1	-	1	-
*Wechselproteste (ohne die bei der Post)	Anzahl	376	285	270	296	254	285	264	247	...
*Wechselsumme	Mill. DM	1,6	1,5	1,5	2,0	1,8	1,1	0,9	1,4	...
Steuern										
Steueraufkommen nach der Steuerart		Vierteljahres- durchschnitt		4. Vj. 76			4. Vj. 77			
*Gemeinschaftssteuern	Mill. DM	1 302,5	1 451,6	-	1 740,9	-	-	-	-	-
*Steuern vom Einkommen	Mill. DM	992,7	1 112,3	-	1 401,7	-	-	-	-	-
*Lohnsteuer 20)	Mill. DM	655,7	727,3	-	914,1	-	-	-	-	-
*veranlagte Einkommensteuer	Mill. DM	265,4	303,3	-	365,6	-	-	-	-	-
*nichtveranlagte Steuern vom Ertrag	Mill. DM	7,1	10,2	-	10,7	-	-	-	-	-
*Körperschaftsteuer 20)	Mill. DM	64,5	71,5	-	111,3	-	-	-	-	-
*Steuern vom Umsatz	Mill. DM	309,8	339,3	-	339,2	-	-	-	383,9	-
*Umsatzsteuer	Mill. DM	217,1	231,4	-	221,9	-	-	-	258,0	-
*Einfuhrumsatzsteuer	Mill. DM	92,7	107,9	-	117,3	-	-	-	125,9	-
*Bundessteuern	Mill. DM	103,6	121,9	-	124,4	-	-	-	117,4	-
*Zölle	Mill. DM	0,5	0,8	-	1,4	-	-	-	0,8	-
*Verbrauchssteuern (ohne Biersteuer)	Mill. DM	91,4	105,8	-	111,9	-	-	-	111,0	-
*Landessteuern	Mill. DM	95,7	107,7	-	115,2	-	-	-	112,5	-
*Vermögensteuer	Mill. DM	19,0	20,2	-	28,4	-	-	-	27,2	-
*Kraftfahrzeugsteuer	Mill. DM	56,3	60,1	-	57,4	-	-	-	59,7	-
*Biersteuer	Mill. DM	3,0	3,3	-	3,4	-	-	-	4,0	-
*Gemeindesteuern <sup>21)</sup>	Mill. DM	208,7	231,4	-	250,5	-	-	-	259,8	-
*Grundsteuer A <sup>22)</sup>	Mill. DM	7,0	6,9	-	6,5	-	-	-	6,4	-
*Grundsteuer B	Mill. DM	31,4	41,6	-	41,2	-	-	-	43,3	-
*Gewerbesteuer	Mill. DM	134,2	142,5	-	160,2	-	-	-	170,6	-
nach Ertrag und Kapital (brutto)	Mill. DM	18,6	19,2	-	19,8	-	-	-	20,8	-
*Lohnsummensteuer	Mill. DM	18,6	19,2	-	19,8	-	-	-	20,8	-
Steuerverteilung auf die Gebietskörperschaften										
*Steuereinnahmen des Bundes	Mill. DM	733,8	826,8	-	990,5	-	-	-	1 070,9	-
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	390,7	443,3	-	577,2	-	-	-	614,9	-
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	211,4	234,1	-	234,1	-	-	-	264,9	-
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	28,0	27,5	-	54,8	-	-	-	73,7	-
*Steuereinnahmen des Landes	Mill. DM	767,8	835,8	-	993,3	-	-	-	1 106,7	-
*Anteil an den Steuern vom Einkommen	Mill. DM	463,8	515,0	-	637,7	-	-	-	693,4	-
*Anteil an den Steuern vom Umsatz	Mill. DM	180,6	185,6	-	185,5	-	-	-	227,0	-
*Anteil an der Gewerbesteuerumlage	Mill. DM	28,0	27,5	-	54,8	-	-	-	73,7	-
*Steuereinnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände	Mill. DM	293,9	329,6	-	436,7	-	-	-	493,2	-
*Gewerbesteuer	Mill. DM	78,2	87,8	-	51,7	-	-	-	23,3	-
nach Ertrag und Kapital (netto) <sup>23)</sup>	Mill. DM	78,2	87,8	-	51,7	-	-	-	23,3	-
*Anteil an der Lohn- und veranlagten Einkommensteuer	Mill. DM	141,2	152,9	-	294,7	-	-	-	380,5	-



# Schluß: Monats- und Vierteljahreszahlen

		1975	1976	1976/77			1977/78			
		Monats- durchschnitt		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
Preise										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einfuhrpreise	1970 = 100	142,3	151,8	151,6	152,2	154,9	150,9	150,2	149,1	...
Ausfuhrpreise 24)	1970 = 100	136,5	141,7	141,8	141,6	142,6	143,5	143,3	143,1	...
Grundstoffpreise	1970 = 100	137,7	146,8	148,3	148,3	149,1	147,6	147,2	146,6	...
Erzeugerpreise 24)										
industrieller Produkte	1970 = 100	135,5	140,8	142,1	142,1	143,3	144,6	144,5	144,5	145,2
landwirtschaftlicher Produkte 24)	1970 = 100	133,2	149,0	147,7	148,4	p 148,6	p 142,5	p 143,3	p 146,2	...
*Preisindex für Wohngebäude, Bauleistungen am Gebäude 25)	1970 = 100	138,9	143,7	145,7	.	.	.	152,7	.	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex) 24)	1970 = 100	138,7	147,8	149,0	149,3	150,4	150,1	p 150,3	p 150,7	...
Einzelhandelspreise	1970 = 100	133,9	139,0	140,0	140,7	142,0	144,8	145,0	142,7	143,4
*Preisindex der Lebenshaltung 26)	insgesamt	134,7	140,8	141,8	142,5	143,8	146,9	147,1	147,5	148,4
darunter für										
*Nahrungs- und Genußmittel	1970 = 100	130,1	136,8	136,9	138,4	140,8	143,1	142,9	143,5	144,3
Kleidung, Schuhe	1970 = 100	136,3	140,9	143,3	143,4	144,2	149,4	150,1	150,4	151,1
Wohnungsmieten	1970 = 100	133,2	140,0	141,6	141,9	142,6	146,0	146,3	146,6	147,2
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	1970 = 100	165,5	176,4	176,3	177,5	178,9	179,0	179,3	179,8	182,3
übrige Waren und Dienstleistungen für die Haushaltsführung	1970 = 100	131,0	135,5	136,6	137,0	138,3	140,8	141,7	142,3	143,8
Löhne und Gehälter 27)										
Arbeiter in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Bruttowochenverdienste										
*männliche Arbeiter	DM	448	482	.	.	485	529	.	.	...
darunter *Facharbeiter	DM	473	507	.	.	509	554	.	.	...
*weibliche Arbeiter	DM	291	315	.	.	325	346	.	.	...
darunter *Hilfsarbeiter	DM	279	304	.	.	311	335	.	.	...
Bruttostundenverdienste										
*männliche Arbeiter	DM	10,49	11,21	.	.	11,43	12,24	.	.	...
darunter *Facharbeiter	DM	11,00	11,77	.	.	11,95	12,81	.	.	...
*weibliche Arbeiter	DM	7,35	7,84	.	.	8,11	8,51	.	.	...
darunter *Hilfsarbeiter	DM	7,06	7,57	.	.	7,82	8,23	.	.	...
Bezahlte Wochenarbeitszeit										
männliche Arbeiter	Std.	42,7	42,9	.	.	42,5	43,2	.	.	...
weibliche Arbeiter	Std.	39,5	40,1	.	.	40,1	40,6	.	.	...
Angestellte, Bruttomonatsverdienste										
in Industrie und Hoch- und Tiefbau										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	2 395	2 555	.	.	2 598	2 763	.	.	...
*weiblich	DM	1 634	1 750	.	.	1 807	1 915	.	.	...
Technische Angestellte										
*männlich	DM	2 595	2 753	.	.	2 786	2 986	.	.	...
*weiblich	DM	1 603	1 704	.	.	1 725	1 838	.	.	...
in Handel, Kredit und Versicherungen										
Kaufmännische Angestellte										
*männlich	DM	2 093	2 240	.	.	2 288	2 424	.	.	...
*weiblich	DM	1 367	1 480	.	.	1 538	1 621	.	.	...
Technische Angestellte										
männlich	DM	2 287	2 255	.	.	2 312	2 467	.	.	...
weiblich	DM	(1 547)	(1 613)	.	.	(1 654)	(1 717)	.	.	...
in Industrie und Handel zusammen										
Kaufmännische Angestellte										
männlich	DM	2 194	2 341	.	.	2 390	2 537	.	.	...
weiblich	DM	1 440	1 554	.	.	1 614	1 703	.	.	...
Technische Angestellte										
männlich	DM	2 564	2 716	.	.	2 754	2 952	.	.	...
weiblich	DM	1 601	1 700	.	.	1 722	1 834	.	.	...

e) wird von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht

18) Die Angaben umfassen die in Schleswig-Holstein gelegenen Niederlassungen der zur monatlichen Bilanzstatistik berichtenden Kreditinstitute; ohne Landeszentralbank, ohne die Kreditgenossenschaften (Raiffeisen), deren Bilanzsumme am 31. 12. 1972 weniger als 10 Mill. DM betrug, sowie ohne die Postscheck- und Postsparkassenämter

19) einschließlich durchlaufender Kredite

21) Grundsteuerbeteiligungsbeträge abgeglichen

23) nach Abzug der Gewerbesteuerumlage

25) nur Neubau

27) Effektivverdienste

d) Bestandszahlen bei Kredite und Einlagen: Stand 31. 12.

20) nach Berücksichtigung der Einnahmen und Ausgaben aus der Zerlegung

22) einschließlich Grundsteuerbeiträgen für Arbeiterwohnstätten

24) ohne Umsatz(Mehrwert)steuer

26) für alle privaten Haushalte



# Jahreszahlen A

erscheint im monatlichen Wechsel mit B

Jahr	Bevölkerung						Im Erwerbsleben tätige Personen <sup>1)</sup>				
	Einwohner (Jahres- mittel)	Heirats- ziffer	Geburten- ziffer	Sterbe- ziffer	Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wande- rungs- gewinn	ins- gesamt	Land- und Forst- wirtschaft	produzie- rendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienst- leistungen
in 1 000	Ereignisse je 1 000 Einwohner			in 1 000		in 1 000					
1972	2 554	6,4	11,5	12,8	- 3	24	1 006	85	395	210	317
1973	2 573	5,9	10,3	12,6	- 6	22	1 017	75	387	223	333
1974	2 583	5,8	9,9	12,4	- 7	11	1 003	65	388	214	336
1975	2 584	5,8	9,4	12,8	- 9	7	994	66	356	219	353
1976	2 583	5,6	9,6	12,4	- 7	8	1 009	76	364	222	347

Jahr	Öffentliche allgemeinbildende Schulen							Volkseinkommen			
	Schüler am 20. 9. <sup>2)</sup>			Schulabgänger in %				Bruttoinlandsprodukt			Netto- inlands- produkt
	Grund-, Haupt- und Sonder- schulen	Real- schulen	Gymnasien	mit weniger als Haupt- schul- abschluß	mit Haupt- schul- abschluß	mit mittlerem Abschluß	mit Abitur	in jeweiligen Preisen		in Preisen von 1962	
								Mill. DM	jährliche Zuwachs- rate		
	in 1 000								in %	in Mill. DM	in Mill. DM
1972	262	61	60	22	43	24	11	28 547	10,1	18 834	21 924
1973	267	66	65	20	42	27	11	31 418	10,1	19 616	24 069
1974	267	72	69	17	38	32	13	33 650 <sup>a</sup>	7,1 <sup>a</sup>	19 789 <sup>a</sup>	25 598 <sup>a</sup>
1975	271	77	73	...	...	...	...	35 946 <sup>a</sup>	6,8 <sup>a</sup>	19 579 <sup>a</sup>	27 210 <sup>a</sup>
1976	269	83	75	...	...	...	...	38 812 <sup>a</sup>	8,0 <sup>a</sup>	20 395 <sup>a</sup>	

Jahr	Landwirtschaft										
	Viehbestand am 3. 12.				Schlachtviehaufkommen aus eigener Erzeugung 5)		Kuhmilcherzeugung		Ernten in 1 000 t		
	Rinder		Schweine	Hühner 4)							
	insgesamt	darunter Milchkühe 3)			Rinder	Schweine					
							1 000 t	kg je Kuh und Jahr	Getreide	Kartoffeln	Zucker- rüben
in 1 000				in 1 000							
1972	1 421	498	1 598	5 012	386	2 756	2 137	4 381	1 679	264	611
1973	1 496	504	1 659	4 746	415	2 661	2 166	4 323	1 710	242	628
1974	1 507	495	1 567	4 300	481	2 815	2 196	4 397	1 929	298	637
1975	1 525	503	1 620	4 280	460	2 763	2 234	4 477	1 853	159	735
1976	1 560	513	1 696	4 450	488	2 913	2 276	4 478	1 737	109	813

Jahr	Verarbeitende Industrie <sup>6)</sup>										Bauhaupt- gewerbe	
	Beschäftigte (Jahresmittel)		Arbeiter- stunden	Löhne	Gehälter	Umsatz <sup>7)</sup>		Energieverbrauch		Produk- tions- index 9) 1970=100	Beschäft- igte 10) am 30.6.	
						insgesamt	Auslands- umsatz	Kohle 1 000 t SKE 8)	Heizöl			
	Arbeiter	in Millionen	Bruttosumme in Mill. DM		insgesamt				schwer	1 000 t		
	in 1 000						Mill. DM				in 1 000	
1972	188	139	267	2 231	1 020	15 275	2 399	245	1 142	897	108	63
1973	187	138	267	2 503	1 170	17 234	2 904	332	1 201	952	116	63
1974	187	136	256	2 738	1 359	20 285	3 811	380	1 152	932	119	57
1975	177	127	232	2 704	1 464	20 608	4 243	249	978	768	113	52
1976	171	123	228	2 822	1 532	22 331	4 336	238	1 006	791	119	54

1) Ergebnisse der 1%-Mikrozensusbefragungen, ohne Soldaten

2) ohne integrierte Gesamtschulen, und zwar 1972 rund 800 Schüler, 1973 rund 1 250 Schüler, 1974 rund 1 600 Schüler, 1975 rund 2 000 Schüler, 1976 rund 2 300 Schüler

3) ohne Ammen- und Mutterkühe

4) ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner

5) gewerbliche und Hausschlachtungen, einschließlich des übergebiethlichen Versandes, ohne übergebiethlichen Empfang

6) Betriebe mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten (monatliche Industrieberichterstattung); ohne Energie- und Wasserversorgung und ohne Bauindustrie; 1976 vorläufiges Ergebnis

7) ohne Umsatz in Handelsware, ohne Erlöse aus Nebengeschäften und ohne Umsatzsteuer

8) Umrechnungsfaktor für Steinkohle-Einheit (SKE): Steinkohle und Steinkohlenbriketts  $\hat{=}$  1,0; Steinkohlenkoks  $\hat{=}$  0,97; Braunkohlenbriketts  $\hat{=}$  0,69

9) arbeitstäglich

10) einschließlich unbezahlter mithelfender Familienangehöriger; 1976 einschließlich Fertigteiltbau

a) vorläufige Ergebnisse; Stand März 1977



# Kreiszahlen

KREISFREIE STADT  Kreis	Bevölkerung am 31. Oktober 1977			Bevölkerungsveränderung im Oktober 1977			Kraftfahrzeugbestand am 1. Juli 1977	
	insgesamt	Veränderung gegenüber		Überschuß der Geborenen oder Gestorbenen (-)	Wande- rungs- gewinn oder -verlust (-)	Bevölke- rungs- zunahme oder -abnahme (-)	insgesamt	Pkw <sup>2)</sup>
		Vormonat	Vorjahres- monat 1)					
		in %						
FLensburg	90 407	- 0,2	- 1,8	- 46	- 100	- 145	30 392	27 811
KIEL	256 704	- 0,0	- 1,0	- 159	113	- 46	83 312	76 477
LÜBECK	227 975	- 0,2	- 1,2	- 112	- 333	- 445	71 370	64 967
NEUMÜNSTER	82 934	- 0,3	- 1,3	- 8	- 236	- 244	30 078	26 974
Dithmarschen	130 223	- 0,0	- 0,1	- 26	- 12	- 38	53 400	42 156
Hzgt. Lauenburg	152 482	+ 0,0	+ 0,4	- 26	48	22	56 505	48 557
Nordfriesland	161 097	- 0,2	- 0,2	- 11	- 385	- 396	66 614	53 712
Ostholstein	188 078	- 0,0	+ 0,3	- 65	27	- 38	69 613	59 256
Pinneberg	255 666	+ 0,0	+ 0,7	- 5	131	126	97 178	85 506
Plön	114 711	- 0,1	+ 0,5	- 24	- 43	- 67	47 054	39 496
Rendsburg-Eckernförde	240 030	+ 0,0	+ 0,8	- 55	70	15	94 747	78 740
Schleswig-Flensburg	178 329	+ 0,0	+ 0,4	- 24	99	75	73 940	59 303
Segeberg	200 185	+ 0,1	+ 1,8	- 15	221	206	84 068	71 997
Steinburg	129 750	- 0,0	- 0,1	- 58	18	- 40	51 023	41 580
Stormarn	179 297	+ 0,1	+ 1,7	- 48	261	213	69 804	61 399
Schleswig-Holstein	2 587 868	- 0,0	+ 0,2	- 682	- 121	- 803	979 098	837 931

KREISFREIE STADT  Kreis	Verarbeitende Industrie <sup>3)</sup>			Straßenverkehrsunfälle mit Personenschaden im Januar 1978 (vorläufige Zahlen)		
	Betriebe am 31. 12. 1977	Beschäftigte am 31. 12. 1977	Umsatz <sup>4)</sup> im Dezember 1977 Mill. DM	Unfälle	Getötete <sup>5)</sup>	Verletzte
FLensburg	48	8 624	124	49	1	65
KIEL	96	25 460	278	118	2	151
LÜBECK	104	24 738	354	133	5	149
NEUMÜNSTER	51	9 889	64	60	3	72
Dithmarschen	46	5 518	167	83	7	112
Hzgt. Lauenburg	70	8 015	68	84	4	101
Nordfriesland	23	2 403	49	87	4	118
Ostholstein	48	4 794	57	113	7	159
Pinneberg	153	20 873	209	162	2	208
Plön	30	2 312	31	68	7	84
Rendsburg-Eckernförde	78	9 806	117	156	7	211
Schleswig-Flensburg	43	4 101	82	70	6	110
Segeberg	126	13 202	163	134	5	175
Steinburg	70	9 660	121	68	1	86
Stormarn	103	14 354	298	123	6	158
Schleswig-Holstein	1 089	163 749	2 182	1 508	67	1 959

1) nach dem Gebietsstand vom 31. 10. 1977

2) einschließlich Kombinationskraftwagen

3) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; einschl. Bergbau, aber ohne öffentliche Energie- und Wasserversorgung und ohne Bauindustrie

4) ohne Umsatzsteuer

5) einschließlich der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

Anmerkung: Eine ausführliche Tabelle mit 136 Kreiszahlen, die von allen Statistischen Landesämtern gebracht werden, erscheint in Heft 5 u. 11



# Zahlen für die Bundesländer

Land	Bevölkerung am 30. September 1977			Offene Stellen am 31. 12. 1977  in 1 000	Kuhmilcherzeugung im November 1977			*Viehbestände		
	in 1 000	Veränderung gegenüber			1 000 t	darunter  an Meiereien geliefert	kg je Kuh und Tag	Schweine insgesamt am 3. 8. 1977	Rindvieh am 3. 6. 1977	
		VZ 1970	30. 9. 1976						insgesamt	Milchkühe (einschl. Zugkühe)
		in %								
Schleswig-Holstein	2 589	+ 3,8	+ 0,2	7	158	94,9	10,2	1 857	1 618	501
Hamburg	1 683	- 6,2	- 1,2	7	1	89,6	9,7	13	16	4
Niedersachsen	7 229	+ 2,1	- 0,0	17	293	90,5	9,5	6 701	3 270	1 052
Bremen	705	- 2,4	- 0,9	3	1	82,6	9,2	7	20	5
Nordrhein-Westfalen	17 043	+ 0,8	- 0,2	48	196	94,1	10,0	5 014	1 961	638
Hessen	5 540	+ 2,9	+ 0,0	18	93	85,6	10,1	1 439	886	301
Rheinland-Pfalz	3 644	- 0,0	- 0,3	9	62	90,9	8,9	682	698	241
Baden-Württemberg	9 123	+ 2,6	- 0,0	39	202	80,0	9,8	2 186	1 856	701
Bayern	10 819	+ 3,2	+ 0,1	30	553	91,1	9,6	4 304	4 796	1 962
Saarland	1 084	- 3,2	- 0,7	2	8	84,5	8,9	52	71	26
Berlin (West)	1 932	- 8,9	- 1,3	6	0	21,1	15,5	8	1	0
Bundesgebiet	61 389	+ 1,2	- 0,2	186	1 568	89,9	9,7	22 261	15 193	5 431

Land	Verarbeitende Industrie <sup>1)</sup>				Bauhauptgewerbe <sup>4)</sup>		Wohnungswesen im Oktober 1977				
	Beschäftigte am 30. 11. 1977	Umsatz <sup>2)</sup> im November 1977		Produk- tions- index 3) (1970 = 100) im November 1977	Beschäftigte am 31. Oktober 1977		zum Bau genehmigte Wohnungen		fertiggestellte Wohnungen		
		in 1 000	Mill. DM		Auslands- umsatz in %	in 1 000	je 1 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohner
Schleswig-Holstein	165	2 183	24,2	...	52	20	1 702	6,6	938	3,6	
Hamburg	159	3 543	12,2	...	...	...	982	5,7	1 419	8,4	
Niedersachsen	674	8 670	26,7	...	149	21	3 965	5,5	3 193	4,4	
Bremen	87	1 397	16,8	...	14	20	133	1,9	621	8,8	
Nordrhein-Westfalen	2 212	24 764	24,8	...	275	16	9 538	5,6	7 203	4,2	
Hessen	636	6 291	26,4	p 121,5	...	...	2 604	4,7	1 163	2,1	
Rheinland-Pfalz	359	4 747	30,7	p 138	68	19	2 154	5,9	1 554	4,3	
Baden-Württemberg	1 391	14 102	26,2	...	177	19	5 353	5,9	6 523	7,2	
Bayern	1 264	12 775	26,0	134,1	245	23	5 933	5,5	4 549	4,2	
Saarland	149	1 358	33,0	...	...	...	451	4,2	379	3,5	
Berlin (West)	179	1 714	11,7	...	33	17	717	3,7	989	5,1	
Bundesgebiet	7 275	81 543	25,1	124,1	...	...	33 512	5,5	28 531	4,6	

Land	*Kfz-Bestand <sup>5)</sup> am 1. Juli 1977			Straßenverkehrsunfälle <sup>7)</sup> mit Personenschaden im November 1977				Bestand an Spar- <sup>8)</sup> einlagen am 30. 11. 1977 in DM je Einwohner	Steuereinnahmen		
	ins- gesamt	Pkw <sup>6)</sup>		Unfälle	Getötete	Verletzte	Verun- glückte je 100 Unfälle		des Landes	des Bundes	der Gemeinden
		Anzahl	je 1 000 Einwohner						im 3. Vierteljahr 1977		
									in DM je Einwohner		
	in 1 000										
Schleswig-Holstein	979	838	324	1 724	76	2 225	133	4 659	377	359	...
Hamburg	572	521	309	1 161	35	1 503	132	8 076	665	2 694	...
Niedersachsen	2 781	2 355	326	3 972	217	5 326	140	5 694	376	393	...
Bremen	239	217	307	497	8	587	120	6 309	482	938	...
Nordrhein-Westfalen	6 083	5 459	320	8 784	301	11 328	132	6 406	430	688	...
Hessen	2 206	1 914	346	2 830	124	3 691	135	7 037	440	580	...
Rheinland-Pfalz	1 461	1 220	335	2 001	76	2 651	136	6 299	377	423	...
Baden-Württemberg	3 628	3 088	339	4 274	190	5 719	138	6 863	447	614	...
Bayern	4 307	3 494	323	5 526	280	7 407	139	7 260	409	460	...
Saarland	392	352	324	612	35	796	136	5 634	373	365	...
Berlin (West)	574	521	269	1 279	37	1 528	122	6 161	306	861	...
Bundesgebiet	23 309 <sup>a</sup>	20 020 <sup>a</sup>	326	32 660	1 379	42 761	135	6 541	420	621	...

\* An dieser Stelle erscheinen abwechselnd Angaben über Viehbestände, Getreide- und Kartoffelernte, Kfz-Bestand und Bruttoinlandsprodukt

1) Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten; einschl. Bergbau, aber ohne öffentliche Energie- und Wasserversorgung

und ohne Bauindustrie 2) ohne Umsatzsteuer

3) von Kalenderunregelmäßigkeiten bereinigt

4) vorläufige Werte ohne Fertigteilbau und Bauhilfsgewerbe

5) ohne Bundespost und Bundesbahn

6) einschließlich Kombinationskraftwagen

7) Schleswig-Holstein endgültige, übrige Länder vorläufige Zahlen

8) ohne Postspareinlagen

a) Länder ohne, Bundesgebiet einschließlich Bundespost und Bundesbahn

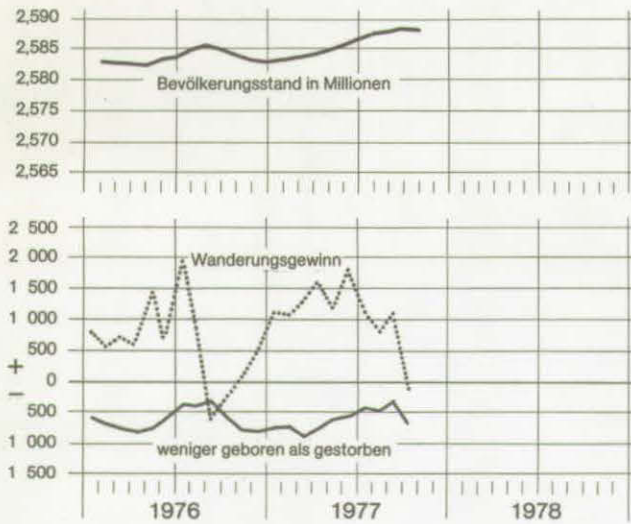
Gedruckt im Statistischen Landesamt Schleswig-Holstein



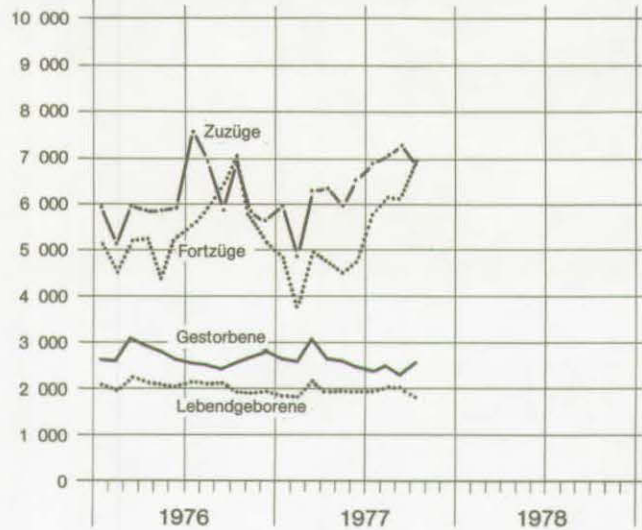
## SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN • A

Die „Wirtschaftskurven“ A und B erscheinen im monatlichen Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil B enthält folgende Darstellungen: Tätige Personen und Umsatz in der verarbeitenden Industrie, darunter im Maschinenbau, im Schiffbau, in der Elektrotechnik und in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie; ferner tätige Personen und geleistete Arbeitsstunden im Bauhauptgewerbe.

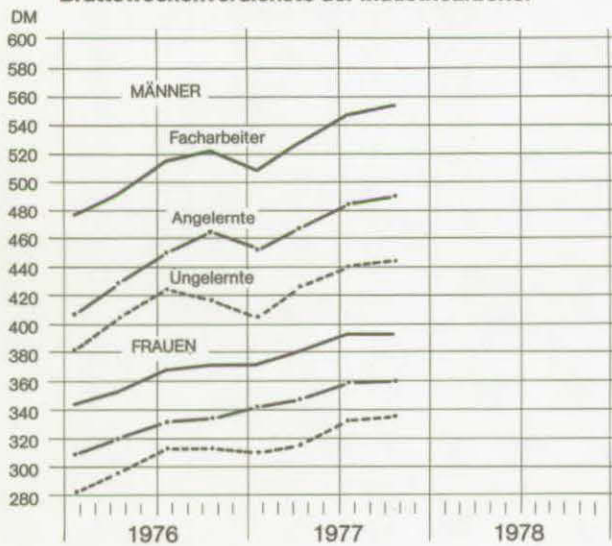
Bevölkerung



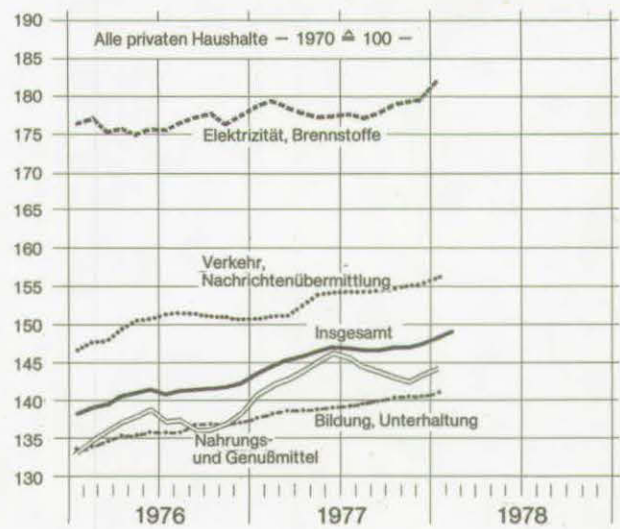
Bestandteile der Bevölkerungsentwicklung



Bruttowochenverdienste der Industriearbeiter



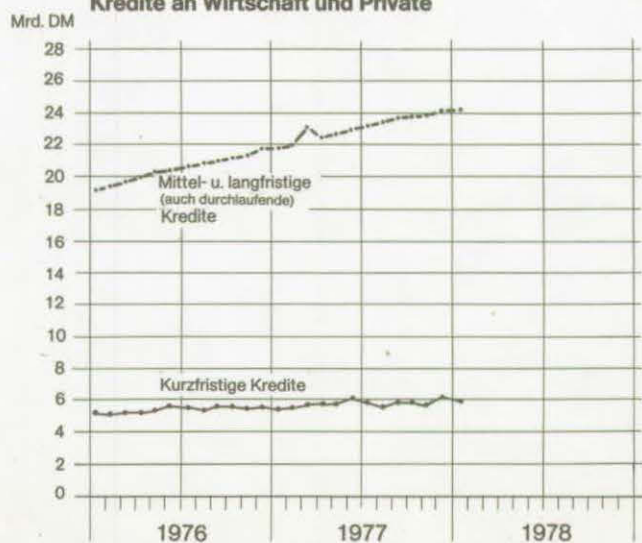
Preisindex der Lebenshaltung im Bundesgebiet



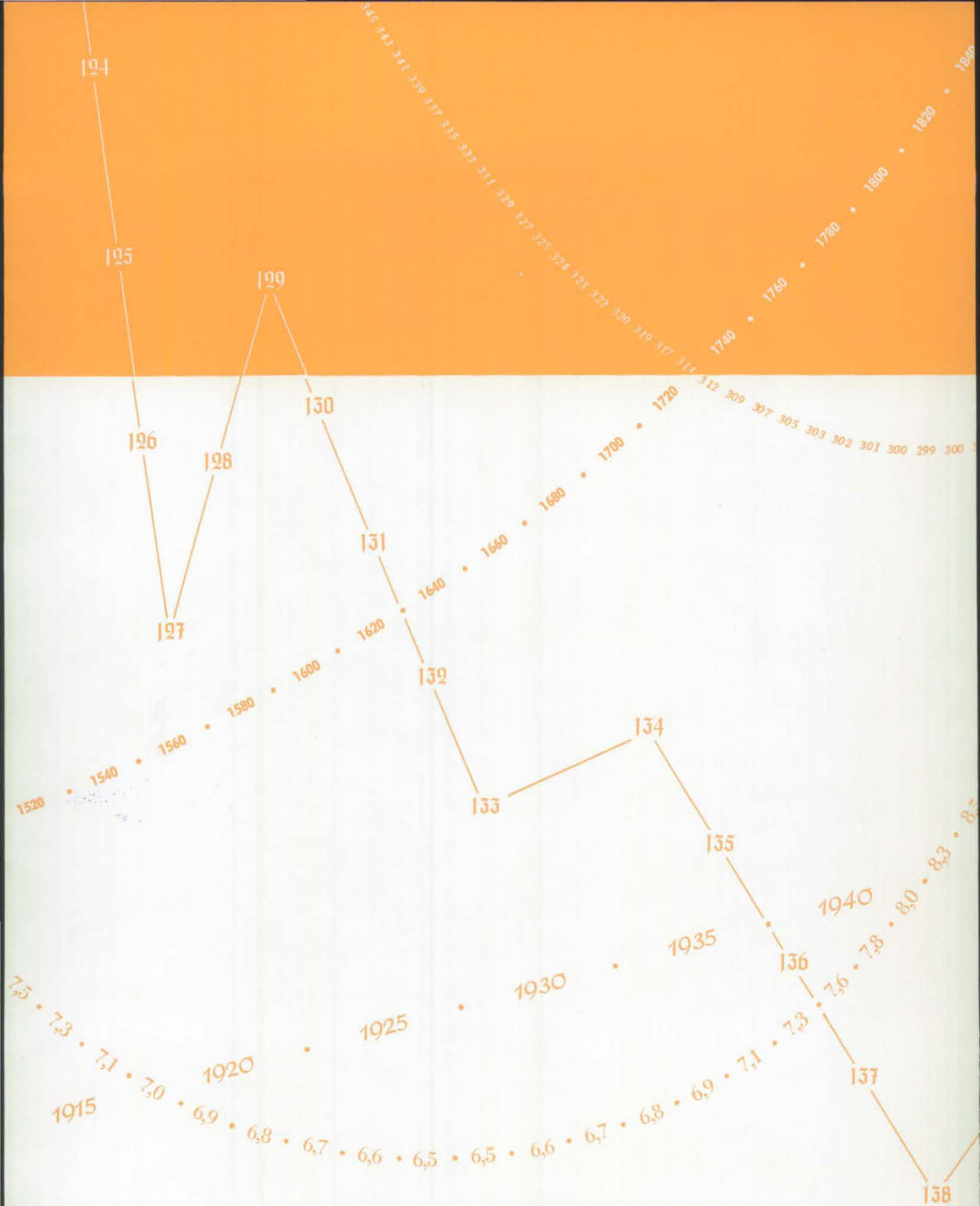
Steueraufkommen



Kredite an Wirtschaft und Private







Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel, Mühlenweg 166; Fernruf (04 31) 5 11 41

Postanschrift: Postfach 11 41, 2300 Kiel 1; Schriftleitung: Arnold Heinemann

Druck: Schmidt & Klaunig, Kiel, Ringstraße 19/21 — Auflage: 750

Bezugspreis: Einzelheft 3,- DM, Jahresbezug 30,- DM

— Nachdruck, auch auszugsweise, ist gern gestattet, wenn die Quelle genannt wird —

Postbezugspreis entfällt, da nur Verlagsstücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen